

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1911

217 (7.8.1911) Zweites Blatt

Bezugspreis:
Jahresabonnement
M. 1.60 ein-
schliesslich
Ergebungs-
steuer in d. Expedition
zusätzlich 50 Pfennig.
Durch die Post zugestellt
M. 2.22, abgeh.
vom Postamt. M. 1.80.
Einzelnummer 10 Pf.

Redaktion: Expedition:
Mitterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt.

Badische Morgenzeitung — Organ für amtliche Anzeigen.

Anzeigen:
die einpaltige Zeile
oder deren Raum 20 Pfg.
Reklamezeile 45 Pfennig.
Rabatt nach Tarif.
Aufgabezeit:
größere Anzeigen bis
spätestens 12 Uhr mit-
tags, kleinere bis 4 Uhr
nachmittags.
Fernsprechanschlüsse:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 2994.

Zweites Blatt

Begründet 1803

Montag, den 7. August 1911

108. Jahrgang

Nummer 217

Die Neuordnung des Ersatzwezens.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, die bisherigen Bestimmungen der Gesetze der Oberersatzkommission und Ersatzkommission zu prüfen, da eine Neuordnung und Vereinfachung voraussichtlich noch in diesem Jahre erfolgen wird. Die Grundzüge, die für die Neuordnung maßgebend sein werden, sind folgende: Nicht mit Unrecht wird darüber geklagt, daß die dabei beteiligten Offiziere und Beamten verhältnismäßig viel Zeit opfern müssen, und daß eine Herabdrückung der entfallenden Kosten zum Teil wohl möglich sein wird. Bekanntlich erfolgt die Heranziehung des Heeresalters einmal durch die Musterung, und dann durch die Aushebung. Erstere findet im Frühjahr, letztere im Sommer statt. Die Musterung verfolgt einen vorbereitenden Zweck, die trifft die Auswahl zwischen den Militärfähigen, deren Tauglichkeit und Untauglichkeit schon jetzt festgestellt, und denen, die zeitlich als dienstuntauglich bezeichnet werden müssen, deren Besserung aber nicht ausgeschlossen erscheint. Diese werden zunächst zurückgestellt, während die anderen der Oberersatzkommission bei der Aushebung vorgeführt werden. Man hat nun in der Presse teilweise vorgeschlagen, diese Kommission in Wegfall kommen zu lassen. Besteht man sich die Sache aber näher, so wird man zu einem solchen Schritte nicht kommen können. Die Musterung wird von der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks (meist der Bezirkskommandeur und der Landrat bzw. in Städten ein Mitglied des Magistrats) vorgenommen, während die Generalmusterung oder Aushebung durch die aus einem Brigadekommandeur und einem höheren Verwaltungsbeamten zusammengesetzte Oberersatzkommission ausgeführt wird. Es ist das Beste, wenn eine zweifache Untersuchung nacheinander und auch jedesmal andere Organe stattfinden. In der Praxis hat sich diese Methode ausgezeichnet bewährt, und manche Dritteberger sind schon geübt worden. Es fragt sich nun, ob man in der Zusammenlegung der Kommission Veränderungen vornehmen kann. Wenn man, wie zum Beispiel vorgeschlagen wurde, bei der Musterung den Landrat fortlassen will, so würde dies insofern nicht zu billigen sein, als dieser die Vorbereitungen (Aufstellung der Listen usw.) hat und dies auch sicher am besten durch seine nahen dienstlichen Beziehungen zu den Gemeinden usw. ausführen kann. Außerdem ist der Landrat bei Prüfung der Reklamationen nicht zu entbehren, da er am ehesten die wirtschaftlichen und häuslichen Verhältnisse der Reklamanten zu beurteilen vermag. Hier wäre also eine Veränderung vom Uebel, zumal Militärorfahrene und Zivilvorzügler gleiches Stimmrecht bei Entscheidungen besitzen. (Bei dringlichen Maßnahmen soll sogar der Zivilvorzügler zu entscheiden.) Bei der Oberersatzkommission steht dem Militärorfahrene die Entscheidung zu über die Tauglichkeit Militärfähiger. Gleichzeitig müssen nun nach den jetzigen Bestimmungen die beiden ständigen Mitglieder der Ersatzkommission bei der Aushebung zugegen sein, ohne daß sie sich eigentlich bei diesem Geschäft dienstlich zu beteiligen haben, denn sie haben nur die Entscheidungen in die Liste einzutragen. Man wird zugeben, daß diese Funktion auch anderen Personen übertragen werden könnte. Nur bei den Reklamationen dürfte auch hier aus den oben erwähnten Gründen der Landrat nicht fehlen. Abgesehen hiervon wäre also durch Fernbleiben der Herren eine Ersparnis zu erzielen. Eine weitere Ersparnis ließe sich vielleicht durch den Fortfall der Lösung der Militärfähigen erreichen. Die Leute mit hohen Nummern werden bekanntlich, wenn der Bedarf gedeckt ist, als „Ueberzählige“ zunächst zurückgestellt. Man könnte mit diesen die Militärfähigen in „Taugliche“ und „Untertaugliche“ teilen und sie dann etwa nach dem Alter rangieren. Hierdurch würde Zeit und Geld gespart werden. Ferner müßte, wie es schon jetzt vielfach geschieht, die Verhandlung der Reklamationen außerhalb der Reihenfolge in die Listen an einem Tage erfolgen, damit die Zivilmitglieder der veränderten Ersatzkommission nur an diesem anwesend zu sein brauchen. Außerdem könnten viele Geschäfte schriftlich erledigt werden und Personen, deren Untauglichkeit von vornherein festgestellt, vom Erscheinen entbunden werden. Schließlich wird auch noch von einigen Seiten befürwortet, an einem Tage statt ca. 150 Leute die doppelte Anzahl durch zwei Organe unterzuchen zu lassen, was einer Abtötung des Ganzen zugute käme.

Die Schulbildung der deutschen und französischen Rekruten.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Vor kurzer Zeit ist eine neue Statistik über den Stand der Schulbildung in unserer Heere und in der Marine abgeschlossen worden, die wiederum ein erfreuliches Steigen der Schulbildung und eine beträchtliche Abnahme der Analphabeten erkennen läßt. Bei der Marine gab es, gleichwie bei der letzten Statistik im Vorjahre keinen einzigen Mann ohne Schulbildung, da der Marineerfahrene zum allergrößten Teil aus denjenigen Provinzen stammt, die Mannschaften ohne Schulbildung nicht aufzuweisen haben. Im Heere ist aber die Zahl der Analphabeten auch nicht mehr so groß, wie nach der vorjährigen Statistik, während dort die Zahl noch mit 39 Mann angegeben werden mußte, die völlig ohne Schulbildung waren, ist diesmal die Zahl auf 16 gesunken. Ausgemerkelt wurden zu diesem Zweck insgesamt 164 650 Mann. Da ungefähr zu gleicher Zeit eine Statistik über die Schulbildung der französischen Rekruten fertig gestellt worden ist, so wird es interessieren, durch einen Vergleich den Stand der Schulbildung in deutschen und französischen Heere kennen zu lernen. Ferner soll mitgeteilt werden, auf welche Provinzen am meisten Analphabeten kommen. Der Prozentsatz der Analphabeten betrug 0,015 % gegen 0,03 im

Vorjahre und 0,06 % vor 10 Jahren im Jahre 1889. Die Analphabeten verteilen sich über die einzelnen Provinzen derart, daß nur die östl. Provinzen dafür mit in Betracht kommen, nämlich die Provinz Posen, die mit 6 (0,05 %) Analphabeten an der Spitze steht, dann folgen Westpreußen mit 4 (0,04 %), dann Ostpreußen mit 3 (0,03 %) und Schlesien gleichermaßen mit 3 (0,02 %), Westfalen, Brandenburg, Braunschweig, Hessen-Nassau und Hohenzollern hatten Mannschaften ohne Schulbildung nicht aufzuweisen. Auch in der Provinz Posen ist der Prozentsatz der Analphabeten von 2,84 % im Jahre 1889 auf 0,05 % gefallen. Demgegenüber ist zu konstatieren, daß die Zahl der Analphabeten im französischen Heere stets im Wachsen begriffen ist. Unter den 247 028 französischen Rekruten waren nicht weniger als 14 225 des Lesens und Schreibens unfähig, d. h. also 5,75 %. Die berühmte „Lichtstadt“ Paris lieferte davon nicht weniger als 229 Analphabeten. Ueber das Wachstum der Unbildung in Frankreich kann man sich eine rechte Vorstellung machen, wenn man sich zum Vergleich vor Augen hält, daß im Jahre 1906 in Frankreich 11 062 Analphabeten unter den Rekruten vorhanden waren, also ungefähr 3000 weniger als heute. Nur lesen konnten damals 4290 Mann. Während sich bei uns also die Zahl der Analphabeten stets vermindert und jetzt mit Ausnahme der polnisch sprechenden Bevölkerung Analphabeten überhaupt nicht mehr vorhanden sind, hat Frankreich in den letzten 3 Jahren einen Zuwachs von 3000 Rekruten erhalten, die weder lesen noch schreiben können.

Rundschau.

Mittelstandskongress.

Zu dem vom 28. bis 30. September in München stattfindenden Dritten Internationalen Mittelstandskongress haben inländische und ausländische Regierungen die Abordnung amtlicher Vertreter zugewagt. Das Programm des Kongresses haben wir bereits mitgeteilt. Der Kongress ist eine absolut parteilose Veranstaltung, von der politisch und religiöse Erörterungen streng ausgeschlossen sind. Anmeldungen sind zu richten an den Arbeitsausschuß des Dritten Internationalen Mittelstandskongresses München, Promenadeplatz 22.

Die englische Landmacht.

Die reguläre englische Armee wird auf 450 000 Mann berechnet, von denen sich 247 000 Mann bei der Fahne befinden und der Rest der Reserve gehört, während die englische Territorialarmee sich auf 270 000

Mann bezieht. Das stehende Heer setzt sich aus der regulären englischen Armee und aus eingeborenen Truppen zusammen. Die Friedensstärke ihrer beiden Bestandteile beträgt zurzeit 247 000 und (einschließlich englischer Offiziere) 197 000 Mann. Bei den Fahnen befinden sich mithin rund 444 000 Mann. An englischen Reservisten sind rund 200 000, an eingeborenen Reservisten etwa 50 000 Mann vorhanden. Die reguläre Armee nun ergänzt sich aus Freiwilligen, die sich zu einer zwölfjährigen Dienstzeit verpflichten, davon sieben Jahre bei der Fahne, fünf Jahre in der Reserve. Ihr jährlicher Bedarf an Rekruten beträgt etwa 35 000 Mann. Auf die eingeborenen Truppen einschließlich ihrer englischen Offiziere braucht nicht eingegangen zu werden, weil sie für einen Krieg außerhalb des britischen Inselreiches nicht in Frage kommen. Der Hauptgefahrpunkt Englands ist auf starke Besatzungen in seinen überseeischen Reichsteilen gerichtet, deren eingeborene Truppen niemals stark genug sein können. Deshalb muß im Mittelpunkt des Reichs eine schlagfertige Kolonialreserve bereit gehalten werden, die man unter dem Schutz der Flotte jederzeit nach jedem beliebigen Punkt der Peripherie abenden kann. Diese Kolonialreserve wird durch die regulären Truppen im Vereinigten Königreich gebildet, und man kann wohl annehmen, daß keine englische Regierung durch Abgabe von Hilfstruppen an einen guten Freund dieser Kolonialreserve schwächen wird. Diese ist im Frieden das Rekrutendepot für die überseeischen Garnisonen; in einem europäischen Kriege wird ihre Masse als Expeditionskorps mobil gemacht, der Rest tritt zur Besatzungsarmee.

Gegen den Krieg.

Der Ausschuß des allgemeinen Gewerkschaftsverbandes Frankreichs hielt in Paris eine Konferenz, an der sich die Delegierten der Gewerkschaften der deutschen Gewerke, der Engländer Tom Mann, sowie andere ausländische Sozialisten teilnahmen. Von den Deutschen hielten der Abgeordnete Molkenbaur und der Verbandssekretär Bauer Reden, worin sie den Krieg verurteilten und der Ueberzeugung Ausdruck gaben, daß die deutschen Arbeiter bald genügend stark organisiert sein werden, um den Krieg unmöglich zu machen.

Die Schiedsgerichtsverträge.

Die Washingtoner Unterzeichnung der „allgemeinen“ Schiedsgerichtsverträge, die keine sind, wird von den meisten Londoner Blättern mit bombastischen Beifallrufen und den Washingtoner gegenüber üblichen Verbeugungen gefeiert. Man gibt zu, daß für Großbritannien der Hauptwert des Vertrages darin liegt,

Depeschendienst des „Karlsruher Tagblattes“

Nachdruck und Weiterverbreitung unserer mit Korrespondenzen versehenen Meldungen ist nur mit deutscher Einverständnis — „Karlsruher Tagblatt“ — gestattet.

Das Bismarck-Denkmal.

Der Berliner Ausschuss für die Errichtung des Bismarck-Denkmal-Ausschusses unterzeichnete: Der Stimmkreisverband deutscher Bildhauer, die Bildhauervereinigungen von Mitgliedern des Vereins Berliner Künstler sowie die Ortsgruppen des Bundes deutscher Architekten Saarbrücken, Düsseldorf, Sachsen-Anhalt, Frankfurt a. M., Karlsruhe, Magdeburg und Hamburg.

Der Reichstag.

Berlin, 7. Aug. Die Herbsttagung des Reichstags von Oktober bis Dezember wird umfassen: Schiffsahrtsgesetz, Straßengesetz, Entwurf eines Arbeitsamtergesetzes, Kurpfuschergesetz, Fernpredigergesetz, Sozialpolitik, Vorlagen, Privatbeamten-Versicherungsgesetz, Handelsvorlage mit England und die Ausgabe kleiner Aktien, Debatten über die Marokkofrage und andere aktuelle politische Tagesfragen.

Deutsche Korpsstudenten an Kiderlen-Wächter.

W. Halle a. d. Saale, 6. Aug. Der Koedirektor Kongress deutscher Korpsstudenten sandte folgendes Telegramm an Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter: „Die in Halle zu einer außerordentlichen Tagung versammelten deutschen Korpsstudenten gestatten sich, über Erstellen der tatkräftigen Vertretung deutsch-nationaler Interessen ihre Begeisterung und freudiges Vertrauen kundzugeben, und geloben treue Gefolgschaft zur Wahrung und Wehrung vaterländischer Ehre und Größe.“

Die Gegenrevolution in Portugal.

Lissabon, 6. Aug. Hier wurde ein Unterleutnant der Marine verhaftet. Ein in seinem Besitz befindliches Manifest des Führers der Royalisten wurde beschlagnahmt.

Amerika und Japan.

Washington, 6. Aug. Gestern wurde im Weißen Hause zu Ehren des auf Besuch hier weilenden japanischen Admirals Togo ein Diner gegeben. Präsident Taft brachte dem Admiral den Wunsch aus, Japan möchte mit den Vereinigten Staaten, England und Frankreich in der Weltbewegung für einen internationalen Frieden zusammengehen. Der Präsident brachte einen Brief an den Kaiser von Japan aus, indem er die weisheitsreichen und menschenfreundlichen Anschauungen des kaiserlichen Staatsmanns feierte. Ich anerkenne mit Freude die wichtige Rolle, die der Kaiser, die Japan für die Erleichterung des Abschlußes der Schiedsgerichtsverträge zwischen England und Amerika, sowie Frankreich und Amerika gespielt hat, dadurch, daß es das große moralische Schiedsgerichtsprinzip bei den kaiserlichen Verhandlungen mit England ohne weiteres, vorbehaltlos anerkannte. Ich hoffe und vertraue, daß die Zeit nicht fern ist, wo Japan sich in der Lage sehen wird, sich der jetzt so verhängnisvoll eingeleiteten Bewegung anzuschließen.

Das Mexiko.

Reuport, 6. Aug. Nach einem Telegramm aus der Stadt Mexiko sind dort drei revolutionäre Generale und einige andere Personen unter der Aufsicht der Regierung verhaftet worden, zum Aufstand aufgereizt und Proteste gegen die Entlassung des Staatssekretärs Gomez unterzeichnet zu haben.

Die Revolution auf Haiti.

Reuport, 6. August. Ein Telegramm aus Port-au-Prince meldet: Die erste Division der Aufständischen ist heute früh hier eingedrungen und hat die Verteidigungswerke in Besitz genommen. Die Anhänger der Regierung haben sich in Unordnung zurückgezogen. Der Gesandte der Vereinigten Staaten erklärte, falls es zu Unruhen käme, werde er amerikanische Marineeinheiten an Land berufen. Lecomte kommt heute, Firmin morgen hier an. Das Heer der Aufständischen hat Lecomte zum vorläufigen Chef der Exekutive ernannt. Seine Wahl zum Präsidenten scheint gesichert.

Meuterei auf einem spanischen Kriegsschiff.

Madrid, 6. Aug. Nach dem „Diario Universal“ spielte sich auf dem vor Tanager liegenden spanischen Kreuzer „Rumanzia“ ein Akt der Gehorsamsverweigerung ab. Die Heizer und einige Matrosen wollten den Offizieren gegenüber ihren Willen durchsetzen, die Bewegung wurde jedoch von den übrigen Mannschaften und Offizieren im Keime erstickt. Die „Rumanzia“ ging auf Befehl des Marineministers nach Cadix in See, wobei sich zur Unterjochung des Vorfalls auch der Marineminister begab. Die Meuterei ist nicht auf politische Beweggründe, sondern lediglich auf dienstliche Angelegenheiten zurückzuführen. — Anlässlich wird hierzu gemeldet: Die Meuterei wurde durch die Energie eines jungen Offiziers unterdrückt, der die Aufrechterhaltung mit einem Revolver in der Hand unterwarf. Die an der Meuterei beteiligten fünf Mann wurden sofort verhaftet.

Die Lage auf dem Balkan.

Salonik, 6. Aug. Der Kriegsminister ordnete die Entlassung der albanesischen Reservisten der Division Berat an, auf welche kein Verlaß mehr ist, weil infolge der Agitation zahlreicher Leute desertieren.

Salonik, 6. Aug.

Nach einer Meldung Essad Paschas sind alle Malissorenchets von Montenegro zurückgekehrt. Die Malissoren beginnen truppweise wiederzukommen.

daß er es von der gefährlichsten Verpflichtung des japanischen Bündnisses befreit habe. Man rednet auf die Zustimmung des nordamerikanischen Senats eben wegen der damit ausgesprochenen Vostrennung Großbritanniens von Japan.

Der Verfassungskampf in England.

Die Regierung empfing von 68 liberalen Peers die Zusage, am Mittwoch für die Betsbill zu stimmen. Hierzu kommen die acht Minister im Oberhause, so daß 76 liberale Stimmen vorhanden sind. Es fragt sich nun, wie groß die Zahl der intransigenten konservativen Peers ist. Es sollen nicht mehr sein als 70, so daß, wenn die Majorität der Konservativen sich der Stimme enthält, die Bill auch ohne Ernennungen mit sehr kleiner Mehrheit passieren kann. Allerdings läuft die Regierung dabei ein Risiko; es scheint aber ihr Entschluß zu sein, dieses zu übernehmen. Sollte es dennoch zur Ablehnung kommen, so dürfte sie dann lt. „Frk. Ztg.“ so viele Neuerennungen vornehmen, daß nicht bloß die Halsburggruppe, sondern die ganze konservative Partei im Oberhause überstimmt wird.

Tarifreform in Amerika?

Aus Washington wird berichtet: Die Einigung der Demokraten und republikanischen Insurgenten der Schaffung im Senat dem Kompromißvorschlag La Follette auf Ermäßigung der Zollzölle um 35 Prozent eine Majorität. Die Vorlage geht nun an das Repräsentantenhaus zurück, das eine zwanzigprozentige Zollermäßigung festgelegt hatte. Eine Einigung in einer gemeinschaftlichen Konferenz auf eine Ermäßigung von 30 Prozent ist wahrscheinlich. Dagegen läßt sich die Bestimmungen des Patentariffes über Wolle selbst als unverantwortlich bezeichnet werden, ist sein Veto gegen irgend eine Tarifbill in diesem Augenblick sicher. Die im Repräsentantenhaus eingebrachte Bill über die Ermäßigung der Baumwollzölle soll daselbst rasch erledigt sowie im Senat durch dieselbe Kombination durchgedrückt werden. Der allseits vorhandene Wunsch nach schneller Sessions-schluß läßt jedenfalls eine sehr rasche Erledigung erwarten. Die praktische Bedeutung aller Beschlüsse liegt einzig darin, daß auch die regulären Republikaner für die Winterzession Tarifmaßregeln vorbereiten, so daß eine englische Revision nach unten unvermeidlich geworden ist.

Kleine Rundschau.

Anlässlich des 10jährigen Todestages der Kaiserin Friedrich war das Mausoleum in der Friedenstrasse in würdiger Weise mit Blumen und Blattemalereien geschmückt. Die beiden Sarkophage waren mit weißen Blumen umlegt. Am Auftrage des Kaiserpaars legte Prinz August Wilhelm einen großen Kranz aus roten Rosen mit weißer Schleife mit dem in Gold aufgedruckten Initialen des Kaiserpaars am Sarkophage nieder. Am Auftrage des Kronprinzen überbrachte Oberleutnant von Wedel einen prächtigen Kranz aus weißen Rosen. Prinzessin Margaretha von Hessen hatte ein Rosenarrangement mit Schleife in türkischen Farben überliefert. — General Graf Logi hat am Sarkophage Kaiser Friedrichs einen großen Vorbeertranz niedergelegt.

Die Eintragungen in das Reichsschuldenbuch vermehren sich im Juli um 12,5 Millionen Mark und betragen jetzt insgesamt 1092 Millionen.

Die Auswanderung über Hamburg betrug im Juli 5734 Personen gegen 8154 bzw. 7890 im Juli der Jahre 1910 und 1909. Seit Jahresanfang wurden 47 898 gegen 74 404 bzw. 67 961 Personen befördert.

Aus den Parteien.

Wahlaufruf der liberalen Landespartei für Elsaß-Lothringen.

Der am Parteitage der liberalen Landespartei Elsaß-Lothringens beschlossene Wahlaufruf nebst ausführlichem Wahlprogramm ist veröffentlicht worden. Die Partei wendet sich in dieser Kundgebung in erster Linie gegen den Nationalbund und dessen hierauf gerichtete Schuttruppe. Aufruf und Programm sind eine Art Antwort auf das Programm des Nationalbundes.

Was in der Welt vorgeht.

225 Pressevertreter auf dem Deutschen Katholikentag. Zum Katholikentag in Mainz haben sich, wie von dort gemeldet wird, 225 Journalisten aus Europa und überseeischen Ländern angemeldet. Es ist die größte bis jetzt erfolgte Anmeldung.

Begnadigt. Der ehemalige Wirtschaftssekretär von der Weide in Danzig, der am 21. Februar 1909 den Rechnungsführer Ehler in einem Eisenbahntoupe ermordet und beraubt hatte und der zum Tode verurteilt worden war, ist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

Verurteilung diebstahliger Soldaten. Das Kriegsgericht in Königsberg (Pr.) verurteilte vier Sergeanten von der Maschinenabwehrabteilung Sensburg und einen früheren Unteroffizier, jetzigen Hilfszuchtmann, wegen Diebstahls von Patronenbüchsen zu Strafen von 4 Wochen Mittelarrest bis zu zwei Jahren Gefängnis und Degradation. Ein Musiker und ein Schütze wurden freigesprochen.

Tödlicher Unfall bei einer Schießübung. Das neunte Husarenregiment hielt in Dedenburg Schießübungen mit scharfen Patronen ab. In Schützweite waren überall Wachtposten aufgestellt, um die Passanten aufzuhalten. Lüberhalb des Schützereichs, am Rande der Gleichenberger Allee, befindet sich eine Bank, auf der eine Gesellschaft von Damen und Herren Platz genommen hatte. Die Gesellschaft, die von dem Schützen nichts hörte, sah in heiterer Konversation beisammen, als plötzlich eine Dame, Frau Friedrich Zelenta aus Budapeß, mit einem lauten Aufschrei zu Boden stürzte. In der Schützweite lag sie mit dem Blut hervor. Frau Zelenta wurde in das nahe-

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

gelegene Fortgebäude gebracht und von dem Arzt Dr. Ehlhoff und einem Regimentsarzt untersucht. Die Verletzungen sind durch den Fuß der jungen Frau in den Schenkel gedrungen und auch die Wunden durch bohrt hatte. Die junge Frau, die bei Verwandten zu Gast gewest hatte, ist noch im Laufe des Vormittags ihren Verletzungen erlegen. Zivil- und Militärbehörden haben eine Untersuchung eingeleitet.

Aus Mitleid getötet. In einem kleinen Dörfchen des Dubienker Kreises in Ruffisch-Polen fand man vor einigen Tagen die Leiche des Bauern Sumesta mit durchschnitener Kehle auf dem Boden seines Hauses liegend. Man nahm Selbstmord an. Die Behörden schloffen jedoch Verbrechen und verlangten von der Frau des Selbstmörders Aufklärung. Die lebenswürdige Gattin erklärte den Beamten, daß ihr Mann sich tatsächlich mit einem Messer am Halse verundet hätte. Sie habe ihm aber, um seine Qualen nicht zu ansehen zu müssen, „aus Mitleid“ die Kehle vollends durchschnitten. Die Bäuerin wurde natürlich sofort verhaftet.

Alteier vom Tage. In Bragrow bei Rattowitz wurde in der Wohnung des Grubenbauers Krätze eine Dynamitpatrone geworfen, durch deren Explosion zwei Kinder schwer verletzt wurden. Auch das Mobiliar wurde zerstört. Als Täter wurden die Grubenbauer Gerlage und Ruschitz verhaftet.

Badische Politik.

Gemeinderatswahl.
* Kehl, 6. Aug. Bei der Gemeinderatswahl erhielten die Linken der Liberalen 7, der Sozialdemokraten 2 Sitze und die gemischte Liste 1 Sitz.

Aus Baden.

56. Wanderversammlung der Bienenwirte.

Konstanz, 5. Aug. Konstanz hat zum Empfang der fast 1000 zählenden Gäste aus Deutschland, Oesterreich und Ungarn ein schmuckes Festgewand angelegt. Nach einem gestern im Seehotel abgehaltenen Begrüßungsabend begannen heute morgen in verschiedenen Versammlungsorten die Sitzungen der einzelnen Verbände, die sich um 11 Uhr zur Eröffnung der im Petersbühler Schloßgebäude untergebrachten Ausstellung zusammenfanden. Die Groß-Regierung war durch Geh. Reg.-Rat Dr. Cron-Karlsruhe vertreten. Farrer Schweizer-Schopfheim, der Vorsitzende des Badischen Landesvereins, eröffnete die Reihe der Ansprachen mit einem hoch auf den Großherzog, übergab dann die Ausstellung dem Präsidenten des deutschen Imkerbundes, Farrer Sponn-Stramin, der den Landeskommissar Geh. Reg.-Rat Straub-Konstanz um Eröffnung der Ausstellung ersuchte, was darauf geschah. Um 12 Uhr trat zu allgemeiner Freude J. K. V. die Großherzogin Luise mit der Prinzessin Hildegard von Bayern und Staatsminister a. D. von Bremer von der Mainau hier ein. Die hohe Frau ließ sich die Mitglieder des Präsidiums und die einzelnen Ausschüsse sowie die Aussteller selbst vorstellen, besichtigte die Ausstellung mit lebhaftem Interesse und ließ sich viele Einzelheiten erklären. Über 2 Stunden weilte die hohe Frau in den Räumen der Ausstellung, worauf sie unter Hochrufen des Publikums die wieder verteilte und nach Mainau zurückkehrte.

Die Ausstellung selbst ist überaus reich besetzt. 150 Mäler mit etwa 1/2 Million Bienen erfüllen mit ihrem Geurren den Hof derartig, daß man Kuppelnpropeller zu hören glaubt. In tausenden von Gläsern sind die Erzeugnisse der Bienenwirtschaft, Honig und Wachs, ausgestellt. Mehrere badische Bezirksvereine haben Sammelausstellungen veranstaltet, die einen vorzüglichen Überblick gewähren. Besonders haben sich dabei die Bezirksvereine Malsburg, Ueberlingen und Waldsiedlung sowie die Bezirksvereine aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn hervorgetan. Die Industrie sowie die Lehrmittel und die Bienenwohnungen sind ebenfalls in reicher Auswahl vertreten. Die Ausstellung zeigt so recht, ein wie bedeutender Faktor in der Landwirtschaft die moderne Bienenzucht ist. Eine Reihe wertvoller Preise, darunter Ehrenpreise vom Großherzog und Großherzogin Luise, steht zur Verfügung. Auch das K. K. Ministerium von Ungarn hat mehrere Staatsmedaillen gestiftet. Der Badische Landesverein zählt zurzeit 11 000 Mitglieder und steht damit an der Spitze sämtlicher deutschen Bienenvereine. Die Wanderversammlung, die von rund 800 Vereinen aus Deutschland, Oesterreich und der Schweiz besucht ist, dauert bis einschließlich 9. August. Am Montag und Dienstag finden in der bedeutenden Festsäle der Kaiser-Wissenschaftsgesellschaft gemessen und. Die Wanderversammlung schließt am Mittwoch mit einem Honigmakel. Am Sonntag fand

Theater und Musik.

Ambrose Thomas, dessen 100. Geburtstag auf den 5. August fällt, gehört zu den Künstlern, die den großen Erfolg ihres Lebens erst spät errangen: 55 Jahre war er alt geworden, als ihm endlich ein Wert für seinen Beruf beschied. Es war seine Oper „Mignon“, die am 17. November 1866 in der „Komischen Oper“ zu Paris zum ersten Male aufgeführt wurde. Zumal im Vaterlande des Komponisten wurde diese Oper so beliebt, daß der große Meister — ein noch nie dagewesener Fall — zwei Jahre vor seinem Tode, am 13. Mai 1864, der tausendsten Vorstellung der „Mignon“ beizuwohnen konnte. Diese dauerhafte Wirkung hat „Mignon“ neben die andere bestliebteste französische Oper gerückt, neben „Cendrillon“ und „Les Huguenots“, der jedes Jahre früher seinen Weg über die europäischen Opernbühnen angetreten hatte. Der Beifall, den diese Oper errungen hatte, hatte die Verfasser des Textbuches Michel Carré und Jules Barbier, nicht schlafen lassen, bis sie in den Werken Goethes eine zweite Geschichte fanden, die sich zu einem brauchbaren Operntexte verarbeiten ließ. Die Spenkulatur erwies sich als glücklich: Thomas, ein nicht bloß als Landsmann, sondern auch musikalisch Goethe nahestehender Geist, schrieb die leichtflüssige, einschmeichelnde Musik dazu, die, wie weit sie auch von dem geistigen Gehalt, der Höhe der Charakteristik und der sicheren Darstellung des Goethischen Romanes entfernt, doch geschaffen war, sich ein großes Publikum im Sturm zu erobern. Mit den zahlreichen Opern und Balletten, die Thomas vor und nach „Mignon“ geschrieben, erreichte er nicht entfernt die Wirkung der „Mignon“. Er starb, hochbetagt und von seiner ganzen Nation betrauert, am 12. Februar 1866.

Volksfestspiele auf dem Dilsberg. Die Volksfestspiele auf dem Dilsberg sind vorläufig eingestellt worden, da der Direktor Hottenroth mit seinen Schauspielern in Differenzen geraten ist, die sich außergerichtlich nicht schlichten ließen.

„Zwischen Eddy“ und Weckersand“ betitelt sich das neueste Bühnenwerk von Richard Schott. Das dreistufige Drama wird demnächst an die Theater verhandelt werden.

eine Festsahrt nach Ueberlingen statt mit Halt auf der Mainau, wo die Präsidenten der einzelnen Vereine von Großherzogin Luise in Audienz empfangen wurden. Zum 1. Vorsitzenden des Bad. Landesvereins wurde Stadtpfarrer Schweizer-Schopfheim, zum 2. Delonmialar Weidenberger-Karlsruhe einstimmig durch Zufall gewählt.

Dasfeld, 6. Aug. Anlässlich des 25jährigen Sängerbühnenjubiläums des Herrn Jakob Gunser hier brachte der Gesangverein Liederfranz seinem Jubilar ein Ständchen unter Mitwirkung der Breuerischen Kapelle. Im Vereinslokal fand sodann die Feier in einer Familienunterhaltung mit abwechslungsreichem Programm ihre Fortsetzung, wobei in ernstlichen und launigen Worten des Geleiteten und seiner Familie gedacht wurde. Einige Gaben wurden dem Genannten zur Erinnerung an diesen Tag überreicht. Ein die Veranstaltung beschließendes Ländchen hielt die Liedertänzer bis zum frühen Morgen beisammen.

Wiesloch, 6. Aug. Die Zigarrenindustrie leidet immer noch an den Folgen der Finanzreform. So haben hier 2 Zigarrenfabriken mit über 100 Beschäftigten auf unbeschränkte Zeit den Betrieb eingestellt, da infolge des Rückgangs des Konsums Mangel an Aufträgen für die Fabriken herrscht.

Heidelberg, 6. Aug. Am Montag, den 7. August, feierte Oberbürgermeister a. D. Bischoff seinen 80. Geburtstag. Er war von 1875 bis 1884 Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg.

Baden-Baden, 6. Aug. Der Gesangverein „Mercur“ Baden-Geroldsau beging heute die Feier seines 25jährigen Jubiläums in feierlicher Weise. Als Einleitung fand schon gestern Abend im Saalbau zum „Hirsch“ ein Fest-Kommers statt, an welchem auch Vertreter befreundeter Vereine teilnahmen und der durch heitere und ernste Reden, Gesangs- und Musikvorträge verziert wurde. Heute in der Frühe war musikalischer Natur und ein tüchtiges Bühnenstück vertändete den Beginn des festlichen Tages. Nach dem Festgottesdienst und einem solennen Frühstücken wurden die auswärtigen Vereine empfangen und mittags fand dann ein Festessen im „Hirschen“ statt. Bald nach 2 Uhr stellte sich der Festzug auf, der nach dem Festplatz marschierte, wo ein feierlicher Festakt stattfand, welcher einen würdigen Verlauf nahm. Mit einem abends stattgefundenen Festball wurde das Jubiläum zum Abschluss gebracht.

Aus Baden, 6. Aug. Mit der staatlichen Unterstützung der notleidenden Winzer ist jetzt der Anfang gemacht worden. Die Winzer erhalten zinslose Darlehen, doch müssen diese nach 3 Jahren zum Beginn des vierten Jahres ab jährlich mit einem Zinsfuß der Darlehenssumme zurückbezahlt werden. Der Kreis muß die Gelder dem Staat und den Bezirksverbänden zum bestimmten Zeitpunkt zurückerhalten, weshalb Darlehen nur dann gewährt werden, wenn der Wiedererwerb des Gutes unbedingt gesichert ist.

Freiburg, 6. Aug. Nach dem soeben erschienenen Rechnungsbuch beträgt das Gesamtvermögen der Stadtgemeinde Freiburg 105 807 011 M. 89 S., die Schulden belaufen sich auf 47 451 258 M. 67 S.; demnach beträgt das reine Vermögen der Stadtgemeinde am 31. Dezember 1910 58 355 753 M. 22 S. und hat sich gegenüber dem Stand desselben Ende 1909 um Betrage von 57 241 856 M. 67 S. um 113 896 M. 55 S. vermehrt. Das Reinergebnis der Stadt Freiburger beträgt sich auf 2 306 726 M. 77 S.

Freiburg, 6. Aug. Der Stadtrat beschloß in einer seiner letzten Sitzungen — vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses — die Erwerbung von Aktien der Oberbayerischen Kraftwerke — Aktiengesellschaft — in Mülhausen i. E. (Kraibitz Rheinthal) im Betrag von 1 000 000 M., nachdem von dieser Gesellschaft die gewünschten Zusagen, u. a. bezüglich der Strompreise sowie der Erbauung des Rheinfallwerkes in Breisach, für die Stadt Freiburg gegeben worden sind.

Von der Schutter, 6. Aug. Zwei Geistliche in unserer Gegend, Geistlicher Rat Stefan Hennig in Kappel a. Rh. und der frühere Pfarrer in Oberweiler, Geistlicher Rat Schulz, feiern heute das goldene Priesterjubiläum. Stefan Hennig gehörte früher als Mitglied der Zentrumsfraktion mehrere Jahre der Zweiten Kammer an.

Stühlingen, 6. Aug. Das Galtshaus zum „Schwarzen Adler“, der bekannte mächtige Bau im „Städle“ mit herrlichem Ausblick ins Obertal und die Schweiz, ist für 29 000 M. von Eduard Schumacher auf Galtwitz Geng zum „Deutschen Hof“ (Napoleon) übergegangen.

Waldkirch, 6. Aug. Das 1/2-jährige Söhnchen des Tagelöhners Goffi verdröhnte sich durch heißen Rassee so stark, daß es starb.

Kunst und Wissenschaft.

Der Leiter des Kgl. Theaters in Hannover Geheimrat Anton Dreyer, wird, wie jetzt feststeht, bestimmt am 31. August aus seinem Amte scheidend.

Der „Fünffüßler“. Am 19. August wird im Dresdener Hoftheater die Uraufführung des Musikspiels „Der Fünffüßler“, Text von Wilhelm Bolters, Musik von Theodor Blumner, stattfinden.

Das Familienkind. Ein neuer dreistufiger Schwant von Fritz Friedmann-Friedrich, wird am 8. d. Mts. im Magdeburger Viktor-Theater die Uraufführung erleben. Im derselben Bühnen findet am 11. d. Mts. eine weitere Uraufführung statt. „Dragonerblut“, eine dreistufige Operette, Text von Friedrich von Derselmann, Musik von Franz Daxerda, geht zum ersten Male in Szene.

Das Ländchen. Ein neues Lustspiel in drei Akten von Hermann Bahr, wurde von Direktor Brahm zur Aufführung im Berliner Vossing-Theater angenommen, wo es im Laufe der nächsten Spielzeit in Szene geht.

Das Verhältniß. Eine unvollständige Komödie in drei Akten, betitelt sich das neueste Werk von Paul Felner, dem bekannten ungarischen Satiriker und Journalisten.

Die „Schöne Helena“ in Wien. Unter der Leitung Max Reinhardts wird die von ihm inszenierte Offenbachsche „Schöne Helena“, deren Aufführungen am Münchener Kammerspieler-Theater in Wien gespielt werden. Die Wiener Aufführung wird ebenfalls von Reinhardt inszeniert und genau in derselben Ausstattung erfolgen wie in München.

Kunst und Wissenschaft.

I. Segantini's Erythron, „Leben, Natur und Tod“ wird, nun im Segantini-Museum zu St. Moritz als Eigentum der Schweizer Eidgenossenschaft verbleiben. Obwohl die ganze notwendige Summe von fast einer halben Million Francs noch nicht beisammen ist, wurde der Kauf doch abgeschlossen. Die Gemeinde, der Kurverein, Hotels und Private aus St. Moritz sowie die Gotthard-Keller-Stiftung haben sich an der Ausführung der Summe beteiligt.

Waldkirch, 6. Aug. Wie die Stadtschronik erzählt, stiftete der alemannische Herzog Burghart I. aus Dankbarkeit über seine erworbene Güter und als Sühne für seine Sünden, im Jahre 912 das Frauenstift zu Waldkirch. Damals war der Ort bald reichlich besetzt noch eine Widnis. Mit der Gründung des Stifts wurde aber auch der Anfang einer berühmten Niederlassung gemacht, aus der dann später die Stadt Waldkirch emporblühte. Nächtes Jahr sind es nun 1000 Jahre seit der Gründung resp. Niederlassung. Der frühere Kaplan von Waldkirch und jetzige Stadtpfarrer Wegel in Markdorf hat nun gelegentlich der tausendjährigen Erinnerungsfest eine Geschichte des Stifts und der Stadt Waldkirch geschrieben, die im nächsten Frühjahr erscheinen dürfte.

Mudau, 6. Aug. Vor 4 Jahren war im Mülbener Rathaus der Kassenschrank erbrochen und 700 M. der Kasseigentümer gestohlen worden. Das Schloß war weggeschlagen und fehlte. Als der Tat dringend verdächtig stand der damalige Rathschreiber Pfeifer, der die Strümpfelbrunner und Mülbener Stelle verließ, vor der Strafkammer, wurde aber aus Mangel an Beweisen freigesprochen. Jetzt hat man das fehlende Kassenschloß im Strümpfelbrunner Rathaus hinter einer Mauer aufgefunden und der Verdacht richtet sich, lt. „Mösb. Volksbl.“, erneut gegen Pfeifer.

Ueberlingen, 6. Aug. Der schon betagte Maurer St. Schnobler, der schon seit einigen Tagen vermisst wird, wurde im Rhein bei Schaffhausen tot aufgefunden. Es dürfte ein Unglücksfall vorliegen.

Konstanz, 6. Aug. Das 3/2-jährige Söhnchen des Bahnarbeiters Reichel fiel in den Rhein und ertrank.

K. Konstanz, 5. Aug. Das Königspar von Württemberg stiftete heute nachmittag der Großherzogin Luise auf der Mainau einen Besuch ab. — Der hiesige Reichsrat Dr. Dietrich wurde für den Bürgermeistersposten in Radolfzell ausgerufen.

Engen, 6. Aug. Vorgefunden ist ein Monat verstrichen gewesen, seit dem schweren Brandunglück, das unsere Stadt betroffen hat. Der gemeinsame Tisch in der hiesigen Kochschule, an welchem ein großer Teil der Brandgeschädigten teilgenommen hat, wurde bereits vorige Woche aufgehoben, auch die Waisenquartiere in der alten Fruchthalle sind nun ausgegeben worden. Die in der Halle wohnenden Brandgeschädigten haben teils noch hier in der Stadt, teils in den Nachbargemeinden eine Unterkunft gefunden. Mit herzlichem Dankbarkeit muß vier Wochen nach dem Brande registriert werden, daß die Wohltätigkeit in der Versorgung der Brandgeschädigten mit Kleibern und Wäsche besonderen Eifer entfaltet hat. Das edle Beispiel des Frauenvereins Engen, welcher als erster mit Kleidungsstücken zur Hilfe kam, hat also noch viele andere Menschenfreunde angeporrt. Viel Arbeit, viel Opfer an Zeit und Mühe erforderte auch die gemeinsame Speisung der Brandgeschädigten sowie die Ordnung und Verteilung der eingekauften Bekleidungsstücke. Hilfsbereit haben sich die Präsidentin des Frauenvereins, Frau Bezirksrat Dr. Frey und Frau Oberamtmann Hepp in die große Arbeit geteilt.

Wettbewerb Städtische Gewerbeschule in Karlsruhe.

Durch die Ausbreitung des Wettbewerbs für Entwürfe zur neuen städtischen Gewerbeschule ist der Anfang zur Erfüllung lang gehegter und zum Ausdruck gebrachter Wünsche der Karlsruher Architekten, insbesondere des „Bereins Karlsruher Architekten“, gemacht worden. Die Architekten erstreben eine Heranziehung ihrer Kräfte zu den städtischen Bauten und begründen dies damit, daß erstlich durch die Beteiligung der Architekten die Ausführung städtischer Bauten durch Privatarchitekten sich in Entwürfen und Ausführung für die Stadt billiger gestaltet als durch ein behördliches laien Bureau. — Daß die Architektenschaft mit dem ersten Teil ihrer Begründung Recht hat, zeigt in erfreulicherweise die sehr wertvolle Ausstellung der Entwürfe in dem alten Spitalgebäude.

Die Aufgabe, die die große Zahl von 42 Bewerbern gefunden hatte, war nicht leicht. Durch die beschränkten Platzverhältnisse, die große Anzahl der verlangten Pläne und die Lage des Ganzen an einem für die architektonische Gestaltung schwierigen Platz. Die Lage an dem dreieckigen Platzablauf, eine Platzwand, die enge Markgrafenstraße ruhige, weniger ausdrucksvolle Fassadengestaltung. In den Grundrissen mußten die Zeichenfälle, die die Mehrheit der Räume des Gebäudes ausmachen, mit ruhigem Licht, Nordlicht, versehen und frei von Reflexlicht sein. Es mußten also alle Grundrisslösungen mit Höfen, sowohl nach der Markgrafenstraße wie nach Süden zu ausdehnen. — Betrachtet man unter diesen Gesichtspunkten die preisgekrönten Entwürfe, so zeigt der mit dem ersten Preise ausgezeichnete Entwurf „Feilerhaus“ des Herrn Professor E. B. e. d., daß er allen diesen Anforderungen in vollstündigster Weise entspricht, dabei eine Architektur vorführt, die mit modernen Motiven dem Charakter der Stadt Karlsruhe gerecht wird und dessen Reiz sich kein Beschauer entziehen wird.

Der zweite 1. Preis, Dipl.-Ing. Philipp, legt ebenfalls die Zeichenfälle in günstige Lage, erhält aber durch strengen Anblick an die Bauformen schiefwinkelige Räume, die historisch berechtigt sein mögen, aber für moderne Verhältnisse kaum gebraucht werden können. Eine Eigentümlichkeit, die auch bei dem mit dem 3. Preis bedachten Entwurf des Herrn Regierungsbaumeisters von Teuffel zum Teil wiederkehrt. Der angelaufte Entwurf „Annik“ zeigt bei ruhiger, wirkungsvoller Fassade, wie sie auch die vorhergehenden Entwürfe aufweisen, klare Grundrissgestaltung, jedoch mit einigen Schwächen in den Nebenräumen.

Aus der Fülle der übrigen Entwürfe mögen als besonders interessant hervorgerufen werden die Entwürfe: „Rondellplatz-Lidellplatz“ (7.) mit pittoresker Gestaltung, die besonders ansprechend in der Perspektive wirkt. „Mittelleingang“ (16.) mit Perspektive in bestechender Darstellung. „Markgrafenstraße“ (22.) augenscheinlich von einem Verfasser herührend, die das gleiche Motiv zweier Vorbauten mit dazwischen liegendem Säulenhof nach dem Lidellplatz zu zeigen. Ebenfalls von einem Verfasser herührend scheinen die schönen Entwürfe „Einfach“ (37.) und „Schulhaus“ (35.), die in den Fassaden die Zeichenfälle durch Aufsätze und Vorproppen hervorheben. Auf einen Verfasser lassen auch die Entwürfe schließen „Pythagoras“ (12.) und „Handwerk“ (11.), beide mit Entwürfen. „Gezeichnete Hamepman“ (10.) und „Bür-

gerholz“ (26.) zeigen ruhige dem Platz entsprechende Fassadengestaltungen bei klaren Grundrissen. Interessant, besonders im Grundriß ist der Entwurf „Handwerk“ (21.), der in der Grundrisslösung eine Ausstellungsfläche mit dem Treppenhause verbindet, eine Anordnung, die eine vorzügliche Raumgestaltung ergeben würde.

Beachtenswerte Entwürfe, in die geregelten Bahnen der Wettbewerbe passend, sind noch „Zentrale Halle“ (36.) und „Platzwand“ (5.). Ungewöhnlich, dabei aber Eigenartiges bietend, ist der Entwurf Nr. 40, der sowohl im Grundriß als im Aufbau seine besonderen Gedanken entwickelt und dadurch in der Masse der übrigen Entwürfe auffällt. — Erwähnen werden mögen noch die Entwürfe: „Fidelitas“ (39.); am „Lidellplatz“ (33.); „Gez. Treppenhalle“ (29.); „Platzablauf“ (22.); „Kunst und Handwerk“ (11.); „Handwerk II“ (6.); „Schmuckhof“ (1.). — Leider ist es nicht möglich, die Ansehungen des Preisgerichts über die Entwürfe zu veröffentlichen. — Als Mangel muß auch empfunden werden das Fehlen jeglichen Plantes und Sinnes auf die im Wettbewerb auf die in ihm stattfindende Ausstellung.

Die Ausstellung hat den Beweis geliefert für die Wichtigkeit der ersten Behauptung der Architektenschaft, daß durch Wettbewerbe die beste Lösung zu gewinnen ist. Es liegt nun an der Stadt Karlsruhe, der Architektenschaft die Möglichkeit zu geben, zu zeigen, daß auch der zweite Teil ihrer Behauptung richtig und daß es für die Stadt das Vorteilhafteste ist, wenn der preisgekrönte Architekt seinen Entwurf ausführt. Es wäre der Stadt Karlsruhe in ihrem eigenen Interesse zu wünschen, daß der schöne Entwurf, den der Wettbewerb hervorgebracht hat, zur Wirklichkeit würde.

Aus dem Stadtkreise.

Schwerer Unglücksfall im Karlsruher Rheinhausen. Als am Sonntag morgen zwischen 4 und 1/2 Uhr Teilnehmer am Mainzer Katholikentag sich zur Abfahrt im Rheinhausen auf einem Sonderdampfer, der neben einem großen Kohlenkahn lag, begeben wollten, brach unter der plötzlichen Belastung die Decke des Kohlenkahn ein. Gegen fünfzehn Personen stürzten in das Kohlenkahn ab. Von den Verunglückten wurden mit leichten Verletzungen in ihre Wohnungen gebracht, während das Krankenautomobil der Feuerwehr folgende Schwerverletzte in das städt. Krankenhaus bringen mußte: Sebastian Haberform, Rauschlästler, Markgrafenstr. 26; Heinrich Mühlle, Verwaltungskaufmann, Durlach; Heinrich; Theodor Wittenauer, Fabrikant, Dillweissenstein, Durlach; Ottilie Kemmler, Dillweissenstein, Durlach; Josef Höß, Forstheim, Durlach; Nikolaus Heß, Oberau, Karlsruhe, Durlach; Strafe 15, Durlach.

Die Witterung am gestrigen Sonntag unterschied sich in keiner Weise von der, die wir nun seit fast 32 Tagen genossen sind: Hitze und Trockenheit. Wohl ließ der ständig wehende lebhafteste Wind und die geringere Luftfeuchtigkeit die Schwüle nicht gar zu drückend empfinden, aber zu größeren Touren in der Ebene war das Wetter doch keineswegs einladend, die Hitze hierfür doch zu stark; denn um die Mittagszeit stieg das Thermometer wieder bis 30 Grad Celsius im Schatten. Auch die Nächte sind noch immer unerträglich schwül, da die Temperatur nur wenig unter 20 Grad Celsius fällt. Die Hitze- und Trockenperiode dauert am heutigen Montag fort und ihr Ende ist nicht abzusehen, so lange das Barometer noch steigende Tendenz aufweist. Die Temperatur betrug gestern als auch heute früh um 9 Uhr nahezu 28 Grad Celsius; um 3 Uhr gestern mittag zeigte das Thermometer 30 Grad Celsius, um 6 Uhr 27,5 Grad Celsius und um 11 Uhr abends 23 Grad Celsius.

Die nachträgliche Streichung einer in der Wahlerliste eingetragenen Person erscheint, wie der Verwaltungsgerichtshof entschieden, nach der Gemeindevorstandsordnung nicht unzulässig, da nach erfolgtem Abschluß derselben nur die Aufnahme weiterer Wähler ausdrücklich unterliegt, eine Streichung kann dann in Betracht kommen, wenn bezüglich einer in die Liste eingetragenen Person Tatsachen, welche das Aushen oder den Verlust des Wahlrechts zur Folge haben, erst nach dem Abschluß der Liste und vor der Wahl eintreten oder bekannt werden. In solchen Fällen erscheint es, damit der möglichen Ungültigkeit der Wahl vorgebeugt werde, als eine Pflicht der Gemeindebehörde, den Befehl der Wahlberechtigung des Aufgenommenen von Amts wegen zu berücksichtigen. Von der Streichung ist jedoch dem Betroffenen Eröffnung zu machen, für welchen sodann eine neue Eintragsfrist von 3 Tagen läuft. In dem Falle, daß der Bürgermeister die nachträgliche Streichung ohne Mitwirkung oder Zustimmung des Gemeinderats vorgenommen hat, kann ein wesentlicher Verstoß nicht erblickt werden.

Die diesjährige Landesversammlung des Badischen Frauenvereins findet am Freitag, den 22. September in Säckingen statt. In Verbindung damit bezieht der dortige Zweigverein die Feier seines 50jährigen Bestehens. Es darf deshalb wohl angenommen werden, daß sich die Zweigvereine in besonders reger Weise an der Landesversammlung beteiligen.

Die Malerinnenschule zu Karlsruhe, die unter dem Protektorat der Großherzogin steht, berichtet jetzt über das verfloßene 28. Studienjahr. Wie aus dem Bericht zu erhellen ist, betrug die Frequenz der Anstalt 43 Schülerinnen. Hieron waren 40 Deutsche und 3 aus dem Auslande. Aus Baden stammten von den 40 Deutschen 12, hieron 3 aus Karlsruhe. Bildhauer Wilhelm Souer legte im Laufe des Schuljahres seine Tätigkeit an der Anstalt nieder, um sich ungehindert seinen Aufträgen widmen zu können. An seiner Stelle wird Bildhauer Christ. Glöckler, der gleichfalls als Lehrer an der Akademie tätig ist, den Nachbarnunterricht leisten. Die Vorträge über Perspektive für den verstorbenen Professor Roman Professor Kemmerer übernommen. Mitte Oktober d. S. wird die seit dem Tode des Professors Schmid-Reute nicht mehr fortgeführte Tages-Vorlesung wieder eröffnet werden unter Leitung des Malers Professor Hans Müller-Dachau, der an die hiesige Akademie berufen wurde und mit dem neuen Schuljahre auch dort seine Betätigung beginnt. Herr Geh. Hofrat Professor Dr. L. von Dechauer hat auch in diesem Jahre an Lebenswürdigen Weise seine kunstgeschichtlichen Vorträge für unsere Schülerinnen zugänglich gemacht. Die Landeshochschule hat seit 1. Mai ihre Arbeitsstätte in Durlachheim im Elß aufgegeben, das im Durlach selbst, besonders aber auch durch seine wasserreiche Umgebung herrliche Motive bietet. Das neue Studienjahr beginnt am 2. Oktober 1911.

Beratungsjahre für Säuglingspflege. Bei der letzten Witterung, die den Kindern im ersten Lebensjahr so leicht verträglich werden kann, macht die Abteilung VI des Bad. Frauenvereins für Säuglingsfürsorge auf die ungenügenden ärztlichen Beratungsjahre für Säuglinge aufmerksam. Sie werden abgehalten: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 5 bis 6 Uhr in der Steinstraße (im fogen. Neubau des alten Städt. Krankenhauses) und Mittwoch von 4 bis 5 Uhr im neuen Säuglingshaus und von 5 bis 6 Uhr im alten Krankenhaus in Mühlburg.

Vom Nabe geküßt. Auf dem Heimwege fiel am Samstagabend ein verheirateter Arbeiter von Jagfeld in etwas angedrehter Stimmung vom Nabe, wobei er das rechte Schulterblatt brach und eine Knochentrümmer erhielt. Mit dem Krankenautomobil wurde der Verletzte nach dem Städt. Krankenhaus gebracht.

Die Nabe abgeschlagen. Sonntag nacht gegen 2 Uhr gerieten einige Gäste einer Wirtschaft in der stillen Kaiserstraße wegen der Kellnerin in Streit, wobei einem Freunde des Mannes der Kellnerin das Nasenbein eingeschlagen wurde. Nachdem dem Verletzten auf der Polizeistation II von einem Arzte ein Notverband angelegt war, wurde er mit dem Krankenautomobil ins Städt. Krankenhaus gebracht.

Karlsruher Kunstleben.

Stadgartentheater.

Man schreibt uns: Heute Montag, den 7. August ist der Benefiz- und Ehrenabend des Karlsruher Liebings K. Großmann. Es sei nochmals auf diesen Abend besonders aufmerksam gemacht.

Morgen Dienstag wird der „Walzertraum“ mit Frau Grabis als Franz und Barbed als Nini wiederholt.

Für Mittwoch, den 9. August wird die entzückende Operette „Das Fürstentum“ mit Herold in der männlichen und Frau Grabis in der weiblichen Hauptrolle vorbereitet. Die Qualitäten des „Fürstentum“ sind zur Genüge bekannt, so daß der große Erfolg, den diese Operette überall erzielte, sich auch in Karlsruhe einstellen wird, umso mehr die Hauptrollen in besten Händen liegen. Außer Herold und Frau Grabis sind noch in größeren Rollen beschäftigt die Damen Kurt, Richter und die Herren Fischer, Großmann, Karnbach, Richter und Barbed. Die Inszenierung bezieht Herr Fischer und die musikalische Leitung hat Kapellmeister Kiedner.

Sport.

Karlsruhe, 7. Aug. Das Entscheidungsspiel zwischen Alemannia Karlsruhe und Beiertheimer im Fußballer ein heute eine große Zuschauermenge anwesend. Mit Ausbruch der Beiertheimer begann 6 Uhr das Spiel: rascher und ballstärker als der Gegner, erzielten sie nach 35 Minuten aus einem Gebirge vor dem Allemanntor ihren ersten, aber auch einzigen Erfolg. Halbzeit 1:0. — Nach der Pause fand sich Alemannia in schöner Kombination zusammen, zeigte eine leichte Ueberlegenheit, die gegen Schluss in bedenklichen Verdrängungen des Beiertheimer Tors ausartete, und nur dank der vorzüglichen Leistungen des Torwarts, der kaum zu haltende Schüsse noch glücklich abwehrte, konnten die Beiertheimer mit ihrem beifriedlichen Siege mit 1:0 Toren das Feld verlassen. Das Spiel leitete Herr Fritz Langer, Vorsitzender der Süddeutschen Sportsbehörde, durchaus einwandfrei. Jedes Ausarten wurde im Keime erstickt und so der „Ergebnis Kampf“ in durchaus sportlicher Weise ausgeht.

Sport.

Karlsruhe.

Karlsruhe, 7. Aug. Das Entscheidungsspiel zwischen Alemannia Karlsruhe und Beiertheimer im Fußballer ein heute eine große Zuschauermenge anwesend. Mit Ausbruch der Beiertheimer begann 6 Uhr das Spiel: rascher und ballstärker als der Gegner, erzielten sie nach 35 Minuten aus einem Gebirge vor dem Allemanntor ihren ersten, aber auch einzigen Erfolg. Halbzeit 1:0. — Nach der Pause fand sich Alemannia in schöner Kombination zusammen, zeigte eine leichte Ueberlegenheit, die gegen Schluss in bedenklichen Verdrängungen des Beiertheimer Tors ausartete, und nur dank der vorzüglichen Leistungen des Torwarts, der kaum zu haltende Schüsse noch glücklich abwehrte, konnten die Beiertheimer mit ihrem beifriedlichen Siege mit 1:0 Toren das Feld verlassen. Das Spiel leitete Herr Fritz Langer, Vorsitzender der Süddeutschen Sportsbehörde, durchaus einwandfrei. Jedes Ausarten wurde im Keime erstickt und so der „Ergebnis Kampf“ in durchaus sportlicher Weise ausgeht.

Cufffahrt.

Vom Cuffschiff „Schwaben“.

H. Baden-Baden, 6. August. Die für den heutigen Sonntag vorgesehene Cuffschiffahrt des Cuffschiffes „Schwaben“ durch das Müggeltal und über den Finkenbergr nach Freudenstadt im württembergischen Schwarzwald, zu der sich acht Passagiere angelegt hatten, ist zu Wasser geworden, d. h. glücklich genommen, dem vom Regen wurde sie nicht verhindert und das Wetter war im Gegenteil ganz ausgezeichnet. Gestern nachmittag aber entstand ein Propellerdefekt, der trotz Nacharbeit bis heute nicht repariert werden konnte; die Fahrt wurde deshalb abgeblasen, man wartete überall vergeblich auf den Cuffschiff und sein Nichterscheinen rief allerorten Enttäuschung und Bedauern hervor. Um 10 Uhr vormittags war der Propeller übrigens wieder intakt und der Cuffschiffahrt bereit, so daß ein Cuffschiff hätte unternommen werden können, wenn nicht hart böse Winde es angezeigt erschienen wären, von einem solchen abzusehen. Die für den 9. August nach Wildbad, und Freitag, den 11. August nach dem Tannus mit Absicht nach Wildbad, Sonntag nach dem Tannus und Montag in Frankfurt a. M. werden bestimmt zur Ausführung kommen. Die Cuffschiffahrt nach dem Tannus wird die umfangreichste sein, die die „Schwaben“ seit ihrer Stationierung in Baden-Baden unternimmt.

H. Baden-Baden, 7. Aug. Bei herrlichem Wetter hat heute morgen die „Schwaben“ mit 9 Passagieren ihre Fahrt nach Freudenstadt an.

Belgischer Rundflug.

Brüssel, 6. August. Vom belgischen Rundflug wurde heute die 1. Etappe Brüssel—Mons ausgeflogen. Von 12 Teilnehmer starteten wegen starken Windes nur fünf, von denen zwei Mons erreichten.

Neue Flugpreise des Kriegsministeriums.

Im Kriegsministerium besteht die Absicht, der deutschen Flugtechnik eine neue Aufmunterung zu weiteren vollkommeneren Ausgestaltung der deutschen Flugzeugindustrie zu teil werden zu lassen. Für die im Herbst zu erwartenden Flugveranstaltungen wird das Kriegsministerium voraussichtlich wieder mehrere Preise stiften, die sich mit den Summen für den Anlauf des preisgekrönten Flugzeuges auf 7500 bis 8000 M belaufen dürften. Die Absicht dieser Preisstiftung wurde nicht durch den Rundflug dieses Jahres, sondern bestand schon im Frühjahr dieses Jahres, bevor die ersten Flugwettbewerbe begonnen wurden. Die Bedingungen für die Preise werden allerdings durch die Ergebnisse des Rundfluges beeinflusst, sie werden schärfer sein als die bisherigen und werden sich erstens auf kürzeste Flugzeiten und dann vor allen Dingen darauf beziehen, daß das ganze Flugzeug, der Motor mit einbezogen, deutscher Herkunft sein muß. Bei den Wettbewerbsbedingungen, die das Kriegsministerium bisher für den Sieg und Anlauf der erfolgreichen Flugzeuge stellte, war es bekanntlich nur als wünschenswert bezeichnet worden, daß der Motor auch deutscher Herkunft sein

selte. Zur Bedingung war es aber nicht gemacht worden, da die deutschen Motore sich noch nicht so gut bewährt hatten, wie die ausländischen. Nachdem aber in dem deutschen Rundflug die deutschen Motore gezeigt hatten, welche Vervollkommenung sie im letzten Jahr, seit der Flugwoche im Herbst 1910 erfahren hatten, und seitdem hirtig seinen meisterhaften Flug von München nach Berlin in 5 1/2 Stunden auf einem rein deutschen Flugzeug mit deutschem Motor ausgeführt hatte, liegt keine Veranlassung vor, auf einen deutschen Motor zu verzichten. Welche Wichtigkeit das Kriegsministerium gerade der deutschen Herkunft der Motore beilegte, geht aus dem Preisauschreiben hervor, das es im Jahre 1909 für einen deutschen Motor erließ. Der Grund ist darin zu sehen, daß das Kriegsministerium im Kriegsfall nicht von der ausländischen Industrie abhängig sein darf, sondern in der Lage sein muß, alle Kriegsmittel, zu denen die Flugapparate zu rechnen sind, in eigenen Hände herstellen lassen zu können, da eine ständige Schlagfertigkeit und Bereitschaft sonst nicht denkbar ist. Ein gut arbeitender Motor bedeutet aber für die Flugtechnik eine Lebensfrage. Die deutschen Motore sehen jetzt anheimelnd mit den ausländischen auf gleicher Höhe. Alle aber sind noch nicht derartig vervollkommen, daß sie die für den Kriegsfall notwendige, ständige Flugbereitschaft und Sicherheit des Fliegens gewährleisten. Die nächsten Preise des Kriegsministeriums werden also den Zweck haben, den Bau eines gut arbeitenden deutschen Flugzeugmotors anzuregen und zu fördern. Aus Fliegertreuen wird uns dazu mitgeteilt, daß dieses warme Interesse der Heeresverwaltung für die Flugtechnik nicht nur ein großer materielle, sondern ein noch viel höher zu bewertender moralischer Ansporn ist.

Ein „Steh-auf-Männchen“ der Luft.

Der Berliner Ingenieur Bombard hat einen Flugapparat konstruiert, der den Bedarf in Stabilität erreicht. Der Flugapparat ist bereits patentiert worden und gewährt die Möglichkeit, daß man selbst im größten Sturm völlig sicher mit dem Apparat in der Luft bleiben kann. Bei einem Modell, das jüngst in Wien vorgeführt wurde, wurden Verluste mit senkrechtem Abflug gemacht. Eine Sekunde blieb das Flugzeug senkrecht, stellte sich dann sofort in die horizontale Lage, ging trotz des Windes in schönem Gleitflug nieder und landete ganz sanft. Der Flugapparat wurde fernerhin kopiert in die Tiefe geschleudert, von rückwärts, von vorn und von der Seite in die Luft geworfen, immer war der Erfolg der, daß der Apparat sofort in die horizontale Lage ging und sich nach einer Sekunde aus jeder beliebigen Lage sofort wieder aufrichtete. Es macht durchaus den Eindruck, als ob es ein „Steh-auf-Männchen“ der Luft wäre. Trotz der größten Bemühungen war es nicht möglich, den Flugapparat aus seiner richtigen Lage zu bringen, so sicher arbeiten die Stabilitätsmaßnahmen, die an dem Flugapparat angebracht sind. Der Erfinder hat sein Studium für den Apparat an einem Raubvogel gemacht, der sich in einem Eisen gefangen hatte. Ueber die Konstruktion dieser bedeutenden Erfindung verläuft folgendes: Der Flugapparat Bombard preßt die Luft durch 2 in einem scharfen Winkel zueinander stehende Tragflächen, von denen die obere als Luftleiter mehr nach vorn und die andere als Luftfänger mehr nach rückwärts eingebaut ist. Beide Flächen sind vogelflügelähnlich und laufen an ihren Enden aufwärts gebogen ineinander. Zwischen ihnen ist der Motor und der Lenkapparat eingebaut. Höhen- und Seitensteuer sind wie bei anderen Systemen an rückwärtigen Ende des Aeroplans angebracht. Der Erfinder hat es erreicht, daß die Stabilität des Apparates allein durch die Konstruktion und nicht durch irgend welche andere Apparate und Vorrichtungen erreicht wird. Es scheint, als ob durch diesen Apparat mindestens der Weg gekennzeichnet sei, auf dem man zu einem absolut sicheren Flugapparat kommen kann. In wenigen Tagen wird der Apparat offiziell geprüft werden. Dadurch wird festgestellt werden, ob der Apparat wirklich die Erwartungen rechtfertigt, die von vielen Seiten an diese Erfindung geknüpft werden. Auch in Berliner militärischen Kreisen sieht man den ersten Probelauf dieses eigenartigen Flugapparates mit Spannung entgegen. Die Stabilität der Apparate ist für militärische Zwecke fast noch wichtiger und unerlässlicher, als für sportliche. Es wurde darum von ganz ungewöhnlicher Bedeutung sein, wenn tatsächlich der Flugapparat nach seiner Herstellung das halten würde, was man sich von ihm verspricht, und was das Modell bisher versprochen hat.

Berichtsaal.

Tagesordnung der Ferienkammer 1. Donnerstag, 10. August, vormittags 10 Uhr: 1. Reutter, Emilie, Dienstmagd von Schönmünzach, wegen Untertunhandlung. 2. Kretschmar, Ernst, Geschäftsführer in Karlsruhe, wegen Vergehens gegen das Stelenvermittlungsgesetz. 3. Liedel, Lorenz, Maurermeister von Dellingen, wegen Untertunhandlung. 4. Draug, Wilhelm August, Hausbesitzer von Heilbronn, wegen Diebstahls i. R. 5. Schaffner, Antonie Clara, genannt Weingärtner, Kellnerin von Karlsruhe, wegen Betrugs i. R. 6. Fajst, Friedrich Ernst, Tagelöhner von Ludwigshafen, wegen Diebstahls i. R.

Pfarrhausdiebe.

× Karlsruhe, 5. August.

Seit November vorigen Jahres liefen durch die Blätter unseres Landes Meldungen von zahlreichen Einbruchdiebstählen, die in verschiedenen Bezirken Mittelbadens ausgeführt wurden und hauptsächlich in Pfarrhäusern verübt worden waren. Bis in dieses Frühjahr hinein fehlten immer Mitteilungen von derartigen Einbrüchen wieder, woraus zu schließen war, daß die Täter sich immer rechtzeitig der Verfolgung durch die Polizeibehörden zu entziehen wußten. Aber auch ihre Schicksalsstunde schlug eines Tags. Den Bemühungen der Karlsruher Kriminalpolizei, vor allem des Polizeileitenden Schumacher, gelang es, die Einbrecher hier zu ermitteln und festzunehmen. Es waren der 72-jährige Maschinenarbeiter Karl Ruhn aus Gersmiller bei Saarbrücken, zuletzt in Karlsruhe wohnhaft, der 20 Jahre alte Gelegenheitsarbeiter Alfons Robert Heß aus Pforzheim und der 26 Jahre alte Schreinergehilfe Alois Michelon aus Meran.

Diese gefährliche Einbrecher-Gesellschaft stand nun heute vor der hiesigen Strafkammer, um sich wegen mehrfachen, teils erschweren Diebstahls zu verantworten. Es war eine große Anzahl von Diebstählen, welche ihnen zur Last gelegt wurden. Der Verlauf

der Verhandlung hatte das nachstehend des Näheren geschilderte Ergebnis.

Der angeklagte Ruhn war in der Nacht vom 1. auf 2. November v. J. zu Weier in das dortige Pfarrhaus mittelst einer Leiter eingestiegen und hatte dem Pfarrer Reinhard aus einem Schreibtisch, welchen er mit einem Nachschlüssel geöffnet, 190 M aus einem Aktenschrank eine Sammelbüchse mit 18 M und 25 M, aus einem weiteren Schrank 59 M entwendet. Vier Wochen später stieg Ruhn zu Hörden in das Pfarrhaus ein. Dort entwendete er dem Pfarrer Duffel aus einem Aktenschrank 5 M und aus einer Kommodenschublade 10 M. Damit er bei diesem Diebstahl nicht erkannt werde, trug der Angeklagte eine Wäsche. Trotzdem er sehr vorsichtig zu Werke ging erwachte die Schwester des Pfarrers und begann, als sie einen fremden Mann im Zimmer sah, zu schreien. Ruhn verließ ihr deshalb einen Schlag auf den Kopf. Der Einbrecher stieg dann in der Nacht vom 3. auf 4. Dezember zu Büchena u der Gwennwirtschaft einen Besuch ab. Er stieg auch hier ein. Als heute nahm er den Geldbetrag von 180 M, 12 Fleischwürste, eine Sammelbüchse mit 30 M Inhalt, 2 goldene Halsketten im Werte von 24 M, einen Fering im Werte von 10 M und eine Brosche im Werte von 8 M sowie 2 Paar Socken mit. Nach in der gleichen Nacht wanderte Ruhn nach Untergrömbach, wo er in die Wirtschaft zur „Kanne“ einstieg. Er stahl hier aus der Kasse des Wirtes 10 M, 8 Pfund Schmelzkäse, je eine Flasche Kirsch und Zwetschgewässer, 2 Kistchen Zigarren und 12 Schlüssel. In der Nacht vom 6. auf 7. Dezember war der Angeklagte wieder in Büchena u tätig. Diesmal ging es ins Pfarrhaus. Aus einem Wandschrank stahl der Angeklagte eine etwa 1 Zentner schwere eiserne Kaffeemühle mit 35000 M Wertpapieren, welche dem Kirchenfond Büchena u gehörte. Die Kaffeemühle verbrachte er in den nahe gelegenen Wald; er sprengte sie dort auf, eignete sich aber nichts an, weil er die Wertpapiere nicht veräußern konnte. Dem Wirt Knapps in Wolfartsweier, in dessen Wirtschaft er eingestiegen war, entwendete er in der Nacht vom 10. auf 11. Dezember einen Schinken, 50 Serraholzwürste, 20 Fleischwürste, 1 Kilogramm Schinkenwurst, 2 1/2 Kilogramm Griebenwurst, eine Flasche Zwetschgewässer, eine Flasche Pfefferminzbranntwein, 200 Zigarren und eine Tischdecke. Einen weiteren Einbruch in einer Wirtschaft verübte Ruhn in der Nacht vom 18. auf 19. Februar d. J. zu Speßart bei dem Gastwirt Weber. Diesem stahl er einen Schinken, 35 Zigarren, den Geldbetrag von 240 M, eine Ledertasche mit Kette und 5 Schlüssel. Einige Tage darnach suchte der Angeklagte im gleichen Orte im Pfarrhaus einzubrechen, wurde aber an der Ausführung seines Planes durch die Wachsamkeit des Hundes verhindert. Erfolgrlos war ein Einbruch, den Ruhn in der Nacht vom 25. auf 26. Februar zu Pforzheim im Stationsgebäude der Lokalbahn unternahm. Er fand die Stationskassa, auf die er es abgesehen hatte, leer. Um aber nicht jene Nacht ergebnislos vergehen zu lassen, wanderte Ruhn nach Merz, wo er in der Gwennwirtschaft einstieg und dem Wirt Burthard eine Uhr im Werte von 17 M, 4 Pfund Schinkenwurst, 2 1/2 Pfund Dürrfleisch, 50 Zigarren, 1 1/2 Liter Zwetschgewässer und 1/2 Liter Wein entwendete. Dann ging es nach Pforzheim. Dort brach der Angeklagte in der Wirtschaft Karle ein und eignete sich eine Flasche Zwetschgewässer sowie eine Vorratsdose an. Das nächste Ziel des verbrecherischen Treibens des Ruhn bildete die Kofenwirtschaft in Merz. Bei dem in der Nacht vom 1. auf 2. März verübten Einbruch stahl er den Geldbetrag von 3 M, einen Revolver und 98 Zigarren. In der gleichen Nacht wurde von ihm ein Diebstahl in der Kofenwirtschaft begangen, wobei sich Ruhn mit einigen Zigarren und 1/2 Liter Kognat begnügen mußte. In einer der folgenden Nächte war Ruhn zu Durmersheim in das Pfarrhaus eingestiegen und hatte dort einen Schrank und die Schubladen einer Kommode nach Geld durchsucht. Zu Reuthard wollte er in der Nacht vom 6. auf 7. März einen Diebstahl im dortigen Pfarrhaus ausführen, wurde aber durch das Dienstmädchen gestört und vertrieben. Ruhn begab sich darauf nach Karlsruh. Er stieg dort in die Sternwirtschaft ein und stahl aus der Einkassette den Geldbetrag von 2 M, eine Flasche Regenbitter und eine Flasche Zwetschgewässer sowie ein Kistchen Zigarren. Ein Opfer des Einbrechers wurde sodann Kaplan Herrmann in Gersbach. In dessen Wohnung war Ruhn in der Nacht vom 9. auf 10. März eingestiegen. Er stahl dem Geistlichen den Geldbetrag von 250 M, ein Drogenglas im Werte von 25 M und ein Glas mit 14 silbernen Kaffeefässeln im Werte von 10 M.

Reben diesen auf eigene Rechnung und Gefahr ausgeführten Einbrüchen hatte Ruhn mit seinen beifriedlichen Heß und Michelon noch verschiedene weitere Diebstähle begangen. Mit Michelon stieg er in der Nacht vom 1. auf 2. Februar in das Pfarrhaus zu Diebstahls ein. Sie entwendeten aus einem Schrank dem Pfarrer Schrenberger einen Geldbeutel mit 250 M Inhalt. Ruhn, Heß und Michelon planten in der Nacht vom 9. auf 10. Februar Einbruchdiebstähle in Gutach bei Freiburg und in Kollnau. Der Besuch im letztgenannten Orte galt dem Pfarrhaus, doch wurden die Diebe durch die Schwester des Pfarrers gesehen und vertrieben. In Gutach sollte die Stationskassa im Stationsgebäude gepündert werden. Dieser Diebstahl wurde durch das Bellen des in den Diensträumen untergebrachten Hundes verhindert. Mit mehr Erfolg arbeiteten die drei Einbrecher in der Nacht vom 6. auf 7. April zu Steinbach. Sie waren in jener Nacht in das dortige Pfarrhaus eingedrungen und hatten dabei folgendes entwendet: 60 M Bargeld einen silbernen Koffer im Werte von 25 M, verschiedene andere silberne Gegenstände im Werte von 28 M, 12 Dessertmesser im Werte von 20 M und ein Paar Stiefel im Werte von 10 M. Bei diesem Diebstahl tamen die Angeklagten auch in das Zimmer der Schwester des Pfarrers, die infolge des Geräusches erwacht war. Da diese zu schreien anfing, wollten sie dieselbe tneben, was ihnen aber infolge des Schreiens und der Gegenwehr der Ueberfallenen nicht gelang, weshalb sie schleunigst die Flucht ergriffen. Ihre frechste Tat verübten die Angeklagten in der Nacht vom 8. auf 9. April zu Singheim. Sie waren in das Rathhaus dieses Ortes eingestiegen, hatten aus einer Schublade im Ratszimmer Briefmarken im Werte von 12 M und einen Geldbetrag von 3 M sich angeeignet. Hierauf schafften sie den 6 Zentner schweren Kassenstrahl, in welchem sich für 50000 M Wertpapiere befanden, zum Fenster hinaus, luden ihn auf einen aus der Nachbarschaft gehaltenen Stiefelwagen und fuhren dann nach dem Zinken Wormberg in eine Wiese. Hier machten sie sich daran, den Kassenstrahl aufzubrechen. Sie wurden bei

dieser Arbeit aber von einem Hunde angegriffen und verheuchelt. Nach etwas Befordern hatte der Angeklagte Heß auf dem Korbholz. Im Sommer 1909 hatte er hier im Hotel „Grünen Hof“ dem Wirt Hoffe, bei welchem er damals Hausbesitzer war, mehrere Servietten und Kaffeefässeln im Werte von 5 M entwendet.

Angesichts des gemeingefährlichen Treibens der Angeklagten hielt der Gerichtshof eine empfindliche Strafe für angebracht. Er verurteilte Ruhn zu 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und zur Stellung unter Polizeiaufsicht; Heß zu 2 Jahren 8 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust; Michelon zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust. An jeder Strafe tamen 3 Monate Untersuchungshaft in Abzug.

Literatur.

Tausende junger Männer und Mädchen ziehen nun schon jahraus jahrein mit Rucksack und Wanderstab durch das Land, und immer neue Scharen von Wanderern wirbt der „Wandervogel“, werden die vielen Verbände unter unserer heranwachsenden Jugend. Professor Dr. Willi Stoewer entwickelt in seinem Artikel „O Wandern, o Wandern, du freie Burgenluft“ in Nr. 28 der „Gartenlaube“ das Bild solcher frohen Wanderfahrten durch unsere heimatischen Gauen. Und wahrlich, wer seine Worte liest, wer sich erzählen läßt von dem harmlosen Uebermut seiner jungen Gesellen, von dem lustigen „Abdachen“ im Freien, dem Kampieren im einfachen Dorfwirtshaus, dem gemeinsamen Singen und Marschieren, der ist innerlich selbst gewonnen und ein Anhänger des Wanderns geworden.

Der Lärmer. Monatschrift für Gemüt und Geist. Herausgeber: Jeanot Emil Freiherr v. Grottkuh. Vierteljährlich (3 Hefte) 4 M. Probeheft franco (Stuttgart, Greiner & Pfeiffer). Aus dem Inhalt des Augustheftes: Neroofit und Geistesleben. Von Effe Haffe. — Zwei Menschen. Roman von Richard Hoff. (Fortsetzung.) — Das Gärten des Lebens — das Gärten des Todes. Erzählung von Albert Geiger. (Fortsetzung und Schluss.) — Der Kampf um die Jugend. Von Otto Corbach. — Stephan, der Jäger. Von Max Ludwig-Troll. — Rom und Sizilien. Von Dr. Gust. Diercks. — Wunder der Chirurgie. — Nochmals „der weiße Tod“. Von Dr. Hugo Stursberg. — Ein drittes Wort zum Kölner Karneval. Von Philister. — Lärmer Tagebuch. Von J. J. J. — Coethes Weltanschauung und der Dualismus. Von Elisabeth Janzinger. — Vom neuen Menschen im Drama. Von Friedrich Schönemann. — Amerikas moderne Kunst. Von A. von Ende. — Kaperles Wiederkehr. Von Karl Stord. — Der Gegenprotest. Von Karl Stord. — Volkslied und Gassenlied. Von Dr. Karl Stord. — Felix Mottl. — Von R. St. — Auf der Warte. — Kunstbeilagen. — Notenbeilage.

„Die Hilfe“, Wochenchrift für Politik, Literatur und Kunst. Herausgeber: Reichstagsabg. Dr. Friedrich Rammann; Redaktion: Dr. Theodor Heuß und Paul Schorlich. Einzelpreis jeder Nummer 20 Pf., vierteljährlicher Abonnementsbetrag 2 M. Der Verlag „Hilfe“ ist bereit, den Lesern unseres Blattes, die die „Hilfe“ noch nicht kennen, diese Wochenchrift einen Monat zur Probe gratis zu liefern. Interessenten belieben sich deshalb direkt an den Verlag Fortschritt (Buchverlag der „Hilfe“), G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, zu wenden.

Erlebtes und Erdachtes aus alter und neuer Zeit von Dr. Theodor Piberit. Preis 1,50 M. Verlag der Meyerischen Hofbuchdruckerei, Detmold. Der große Gelehrte in Detmold, der sich vor etwas mehr als einem halben Jahrhundert durch seine grundlegenden Arbeiten auf dem Gebiet der „Mimik und Physiognomie“ und seine diesbezüglichen Schriften, insbesondere die erste: „Ueber den Ausdruck der Gemütsbewegungen bei Menschen und Tieren“ vom Jahre 1858 einen Weltruhm verschafft hat, veröffentlicht unter obiger Ueberschrift ein Bändchen Aufsätze und Vorträge aus früheren Tagen. Sie werden in der gefälligen Form und der leichtverständlichen Schreibart, mit der er von seinen Reisen erzählt oder kleinere wissenschaftliche Probleme behandelt, sich sicher nicht nur in seiner engeren lippischen Heimat, sondern auch über dieselbe hinaus viele Freunde erwerben.

Kaufschra, Violinschule. Im Verlag von R. J. Tonger, Köln a. Rh. erschien vor kurzem eine Violinschule (6 Hefte je M. 1.—), zusammen in einem Band broschiert M. 4.—, in Schulband gebunden M. 5.—) von Joh. Kaufschra. Dieses hervorragende Werk ist in erster Linie für solche bestimmt, die die Absicht haben, die Violine von Grund aus zu erlernen und auch vor den schwierigsten Aufgaben der modernen Violinmethode nicht zurückzuschrecken.

Ein soziales Problem des Kaufmannstandes, herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime. Von Joh. Baum-Wiesbaden, 30 S. In dem Vorwort zur zehnten Auflage heißt es u. a.: Im Verlauf weniger Monate ist die 10. Auflage der vorliegenden Schrift notwendig geworden, ein Beweis für das außerordentliche Interesse, das dem in ihr behandelten Problem entgegengebracht wird. Die vor kurzem gegründete Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime verfügt — on heute — taum ein halbes Jahr nachdem sie an die Öffentlichkeit getreten ist — über einen Mitgliederstand aus den Kreisen der Anwesenden sowohl wie aus denen der selbständigen Kaufmannschaft, der jährliche Mitgliederbeiträge in Höhe von nahezu 100000 Mark gewährleistet. Die Gesellschaft hofft zuverlässig auf weitere Mehrung der Beiträge, damit das in der Broschüre angefertigte Ziel, den Satz für Wohnung und Verköstigung auf etwa 2 Mark festzusetzen, in nicht allzulanger Zeit erreicht werden kann. Die Gesellschaft darf mit Befriedigung feststellen, daß die Opferwilligkeit der Deutschen Kaufmannschaft es ihr wahrscheinlich gelassen wird, von der Ausgabe der vorzinslichen Schuldverreibungen ganz oder zum großen Teil abzusehen. Was alles von Bedenken und Einwendungen laut geworden ist, verstummt immer mehr vor der Macht der Tatsachen. Die Erholungsheime für die Deutsche Kaufmannschaft sind gesichert!

Unter dem Titel „Die Bewegung für eine nationale Mode in Italien“ veröffentlicht die „Wiener Mode“ einen sehr interessanten Artikel in ihrem soeben erschienenen Heft 21, das auch gleichsam zur Illustration der Wiener nationalen Mode eine große Auswahl reisender, echt Wienerischer Toilettenabbildungen bringt, deren Hauptreiz darin besteht, daß sie bei aller Eleganz und Vornehmheit sehr leicht herstellbar sind.

Arbeiterbewegung.

London, 6. Aug. Die Arbeiterführer erklären, sie würden, selbst wenn der Schiedsgericht, der morgen bekannt gegeben wird, zugunsten der Dodarbeiter lauten sollte, nicht eher die Arbeit wieder aufnehmen, als bis die Ansprüche aller anderen Arbeiter erledigt sind.

London, 6. Aug. Heute nachmittags wurde in einem von 14 000 Anhängern besuchten Massenmeeting auf dem Trafalgar Square durch Sir Albert Rossiter der Spruch des Schiedsgerichts verkündet, durch den die von den Ausständigen geforderte Lohnerhöhung bewilligt wird. Der Schiedsgericht wurde mit großer Begeisterung aufgenommen.

Die Trade Union der Londoner Fabrikanten, die 25 000 Mitglieder zählt, beschloß den Ausstand, da die Arbeiter ihre Stellungnahme zu den Forderungen der Union zu sehr hinausögerten.

Strassenbahnenstreik in Newyork.

Newyork, 6. Aug. Gestern brach unvermutet ein großer Streik aller nach Coney-Island führenden Strassenbahnen aus. Verschiedene ausfahrende Wagen wurden früh angehalten und teilweise zerstört, arbeitswillige Motorführer und Konduktoren mißhandelt. Frauen führten die wütende Menge an. Die Coney-Islandlinien sind wegen ihres hohen Fahrpreises beim Publikum sehr unbeliebt. Der Angehaltene begehren nun eine Vohnerhöhung. Infolge der großen Hitze am heutigen Samstag ist der Streik eine große Katastrophe.

Neueste Nachrichten.

Der Katholikentag in Mainz.

Mainz, 7. Aug. Die Generalversammlung der Deutschen Katholiken wurde gestern mit einer Begrüßungsfeier in der Festhalle eröffnet.

Die deutschen Studenten in Neapel.

Neapel, 6. August. Die deutschen Studenten sind gestern abend hier eingetroffen und wurden am Bahnhof vom Rektor der Universität, Professoren, Studenten sowie Vertretern der Stadtverwaltung empfangen.

Die amerikanischen Schiedsgerichtsverträge.

Washington, 6. Aug. Der Senat gab den Text der Schiedsgerichtsverträge mit England und Frankreich bekannt. Der Inhalt beider Verträge ist identisch, nur die Einleitungen weisen einen kleinen Unterschied auf. Durch den Artikel I werden die Streitfragen zwischen den vertragsschließenden Parteien dem Vager oder einem anderen durch ein besonderes Abkommen zu bestimmenden Schiedsgericht unterbreitet. England behält sich, bevor es ein besonderes Abkommen trifft, das Recht vor, in allen Angelegenheiten welche die Interessen seiner Dominien mit der Selbstverwaltung berühren, die Zustimmung des in Frage kommenden Dominien einzuholen. Artikel II sieht die Bildung einer gemeinsamen Kommission vor, die sich auf Gerichten einer Partei mit jeder Streitfrage befassen wird. Artikel III bestimmt, die Beschlüsse der Kommission sollen in keiner Weise den Charakter eines Schiedsgerichts haben, die Kommission soll nur entscheiden, ob die Streitfrage einem Schiedsgericht zu unterbreiten ist. Artikel VI setzt den Vertrag von 1908 außer Kraft, berührt aber in keiner Weise den Vertrag von 1909 betreffend die Beilegung von Streitfragen zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada.

Ein Sommernachts Traum.

Humoreste von Reinhold Drimann.

Nachdruck verboten.

Da sie erst mit dem Abendzuge auf der Station angekommen war und noch eine gute Wagenstunde bis nach Schloß Oibersdorf hatte, durfte sich Eva von Hildebrand nicht wundern, nur von der Herrin des Hauses, ihrer Cousine Hertha von Lendringen, empfangen zu werden. Baron Lendringen, der die zu längerem Aufenthalt erwartete junge Verwandte von der Bahn abgeholt, hatte sie unterwegs schon darauf vorbereitet, daß sie an diesem Abend nicht mehr Gelegenheit finden werde, einen der bereits auf dem Schloße weilenden Gäste zu begrüßen.

Erstens geht man auf Oibersdorf um zehn Uhr schlafen, hatte er gesagt, „und außerdem war Hertha der Meinung, daß du dich nach der langen Eisenbahnfahrt sicherlich am liebsten gleich zur Ruhe begeben würdest. Wir haben darum deine Ankunft als großes Geheimnis behandelt. Und die Heberausung wird für gewisse Leute morgen eine so freudigere sein.“

Daß mit diesen gewissen Leuten eigentlich nur ein gewisser Herrmann gemeint war, wußte Eva sehr gut. Die Familie ist ja schon seit Monaten alles, was in ihren Kräften stand, den ziemlich offensündigen Bemühungen des jungen Freiherrn von der Esche um Evas Gunst Vorstoß zu leisten. Und sie war keineswegs ungehalten darüber, wenn sie auch bis zur Stunde die volle Freiheit ihrer Entschlebung gewahrt hatte. Der stattliche und ritterliche Bewerber gefiel ihr ja gar nicht, und manchmal war sie sogar der Meinung, ihn ein bißchen zu lieben. Aber dann kamen auch wieder Augenblicke, wo sie sich zweifelnd fragte, ob er ihrem Ideal doch wohl nicht so ganz entspräche. Er schien ihr zu wenig begeisterungsfähig, sie vermehrte an ihm den poetischen Schwung der Seele und den hohen Flug der Gedanken. Er war ein toller Renner, ein vorzüglicher Tennisspieler und ein großartiger Tänzer. Für Kunst und schöne Literatur aber hatte er so gut wie gar kein Interesse. Und Eva fürchtete, daß sie für ihre Schwärmereien nach dieser Richtung hin bei ihm sehr wenig Verständnis finden würde. So sollte denn dieser gemeinsame Sommeraufenthalt auf Schloß Oibersdorf gewissermaßen die letzte entscheidende Probe auf die wahre Natur ihrer Beziehung für Egon von der Esche sein.

Da sie den angebotenen Imbiß ablehnte, wurde sie von ihrer Cousine, einer noch immer hübschen und jugendlichen Dame von zweiunddreißig Jahren, so gleich auf ihr Zimmer geführt, und, wie es zwischen weiblichen Wesen selbstverständlich ist, währte es ziemlich lange, ehe sie dazutamen, sich zum letzten Male Gute Nacht zu wünschen. Eva wollte natürlich wissen, und wie sie hier die nächsten Wochen verbringen würde, und sie fand, daß unter dem halben Dutzend Namen, die Hertha aufzählte, keiner eine neue Bekanntschaft für sie bedeutete.

Aber beim Mann hat mir doch erzählt, daß auch Gerhard Brugger hier ist, um dein Porträt zu malen. Er bleibt hoffentlich noch recht lange. Denn gerade auf ihn freue ich mich viel mehr als auf alle die anderen.“

Die junge Frau lachte.

„Das hätte Herr von der Esche nicht hören dürfen. Und ich will nicht hoffen, daß es dir Ernst damit ist. Denn es wäre ja schrecklich, wenn sich hier auf Oibersdorf so etwas wie ein phantastischer Künstlerroman anspielen sollte.“

Die Marokkofrage.

Nochmals die „Norddeutsche Allgemeine“.

Berlin, 6. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenendausgabe: Ueber den Fortschritt der deutsch-französischen Unterhandlungen in den afrikanischen Fragen wurde Freitag amtlich mitgeteilt, daß eine Annäherung über den prinzipiellen Standpunkt stattgefunden habe, die Einzelheiten unterliegen indes noch genauer Prüfung und näherer Vereinbarung. Deshalb müssen die beiden Regierungen sich bis auf weiteres verhalten, der Öffentlichkeit Mitteilungen zu machen, sonst würde, wie die „Westminster Gazette“ zutreffend bemerkt, das Ergebnis der Verhandlungen in Frage gestellt werden. Der Mahnung des englischen Blattes zu gebührender Abwartung muß man sich anschließen. Wenn bei festgestellten, daß die deutsche Presse in den großen Blättern aller bürgerlichen Parteien gegenüber manchen ausländischen Beunruhigungsversuchen kühl und vertrauensvoll geblieben ist.

Die deutsch-französischen Marokkoverhandlungen.

Cowes, 6. Aug. Der König empfing gestern den deutschen Botschafter Grafen von Wolff-Meternich an Bord der königlichen Yacht.

Wien, 6. August. Die „Reichspost“ veröffentlicht an leitender Stelle einen Artikel über Marokko, der ihr von besonderer Seite zugeht, worunter gewöhnlich die Kanzlei des Thronfolgers zu verstehen ist. Darin heißt es am Schluß: Ganz gewiß hat man in Österreich die gleiche Überzeugung wie in Deutschland, daß an und für sich Marokko nicht das geeignete Objekt für einen großen Streit ist, aber ebensowenig ist man in Österreich geneigt, dem heutzutage Volk in seinen durchaus berechtigten Ansprüchen unerschrocken zu lassen und zu fühlen. Es kann deshalb als Aufgabe der österreichischen Diplomatie in Paris und London gelten, freundschaftlich auf diese Mächte einzumirken, damit eine Deutschland befriedigende Verständigung herbeigeführt werden kann. Österreich kann nur Schlichter an Schlichter mit Deutschland stehen, weil es nicht anders will und weil auch seine natürlichen Interessen dies begründen; und diese Erkenntnis wird ganz gewiß zur Erhaltung des allen Mächten so überaus notwendigen europäischen Friedens in allererster Linie beitragen können.

Bemerkenswerte Kundgebungen.

Madrid, 6. Aug. Heute vormittag fand hier eine von dem allgemeinen Arbeiterverband Spaniens und der allgemeinen Arbeitervereinigung Frankreichs einberufene Versammlung statt, in der gegen jede kriegerische Eroberung Marokkos Verwahrung eingelegt wurde. Der französische Vertreter gab die Versicherung ab, das Proletariat Frankreichs werde sich jeder kriegerischen Unternehmung durch Generalstreik und Sabotage widersetzen.

Die Spanier in Marokko.

Paris, 6. Aug. Wie die „Agence Havas“ aus El Ksar meldet, hat Mittelmeister Willo die Kaiserin des Reichs Abdes-Salam in Besitz genommen. Es ist die letzte, die die Truppen des Mächten noch besaßen. Ein Teil der Soldaten ist in der Kaiserin festgehalten worden.

Paris, 6. Aug. Nach einer französischen Meldung aus Tanger erfolgt die Ausschiffung der spanischen Truppen sehr rasch. Der aus Cadix angelaufene Kreuzer „Carlos Quinto“ schiffte zwei kriegsbereite Marineinfanteriekompanien, fünfzig Matrosen und eine zweite Musikkapelle aus. Diese Verstärkungen, die für

El Ksar bestimmt sind, stehen unter dem Befehl des Obersten Ramieroz.

Berschiedene Meldungen.

Frankfurt a. M., 6. August. Anlässlich des 28. Radfahrerfestes fand heute mittags 12 Uhr ein großer Festzug statt, an dem sich circa 100 auswärtige und Frankfurter Radfahrervereine, die Frankfurter Krieger-, Turner-, Ruder-, Gesang- und verschiedene gesellschaftliche Vereine beteiligten. Die Frankfurter, Darmstädter und Wiesbadener Vereine schlossen sich mit einem Blumenkorso an.

Wilhelmshöhe, 6. Aug. Der Kaiser ist um 9 Uhr vormittags hier eingetroffen.

Berlin, 6. Aug. Den Morgenblättern zufolge wurden die in dem Dorfe Ziegenbals verhafteten 18 Personen nach eingehendem Verhör sämtlich wieder freigelassen, da sie nachwiesen, daß sie augenblicklich nichts auf dem Herbolz hatten; sie bewiesen, daß die bei ihnen gefundenen Kostbarkeiten in rechtmäßiger Weise in ihren Besitz gelangt sind.

Berlin, 7. Aug. Den Hinterbliebenen von Reinhold Begas sind weitere Beileidskundgebungen zugegangen vom Reichskanzler, preuß. Kultusminister, von der Münchener Künstlergenossenschaft u. a. m.

Koburg, 6. Aug. Bei Staffelfein wurden auf dem Felde fünf Personen vom Hitzschlag getroffen. Vier von ihnen starben.

Wien, 6. Aug. Kardinal Fürst-Erzbischof Graf Suda ist heute auf Schloß Stranitzberg bei Gloggnitz an Herzlähmung verstorben.

Triest, 6. Aug. Zwei neue Cholerafälle wurden bakteriologisch festgestellt.

Konstantinopel, 6. Aug. Gestern sind hier 14 neue Erkrankungen an Cholera und 17 Todesfälle vorgekommen. Die Cholera breitet sich im Vilayet Smyrna weiter aus. In Kasidy sind in den letzten 48 Stunden 20 Erkrankten und 40 Todesfälle festgestellt worden.

Newyork, 6. Aug. Nach einem Telegramm aus Cuanapuel hat zwischen kolumbianischen und peruanischen Truppen bei Caqueta ein Kampf stattgefunden, in dem die ersten geschlagen wurden und große Verluste erlitten.

Tagesanzeiger.

(Näheres wolle man aus den betr. Inseraten ersehen.)

Montag, den 7. August.

Residenztheater. Vorstellung.
Welt-Kinematograph. Vorstellung.
Kaiser-Kinematograph. Vorstellung.
Zentral-Kinematograph. Vorstellung.
Metropol-Theater. Vorstellung.
Stadtgarten-Theater. 8 Uhr: „Frühlingsluft“, 8. Akt, „Fledermaus“, 3. Akt, „Kastellbinder“, 1. Akt.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Warenmarkt.

Wühl, 4. August. Engros-Frühhobstmarkt: Birnen 8-14 M, Frühzwetschen 19-21 M, Pfirsiche 35-60 M, Äpfel 10-12 M, Knebeläpfel 17-25 M. Preise je per 50 kg. (Mitteilungen der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart.)

Saaten und Ernten.

Petersburg, 5. August. Laut der „Handels- und Industriezeitung“ sind die Ernteaussichten im europäischen

Rußland am 22. Juli allen Stills allgemein mittel, Winterweizen mittel, Sommerweizen etwa mittel, Roggen, teils sogar schlecht sind die Ernteaussichten für die vorgenannten Getreidearten im mittleren Wolga-, Transvolga- und Uralgebiet, gut dagegen für Sommer- und Winterweizen, sowie für Roggen in den südwestlichen Gouvernements und Polen; teils gut in Kleinsibirien, im Zentrum des Kaukasus und im Dongebiet. Winterweizen ist teils unbefriedigend, teils schlecht, Sommerweizen teils gut, teils unbefriedigend. Roggen im Nordkaukasus teils gut, teils befriedigend. In den übrigen Gebieten sind Weizen und Roggen befriedigend, Getreide und Gerste in den südwestlichen Gouvernements gut, ebenso im Gebiet der Wolga, teils gut im Zentrum des Nordkaukasus und Polen; Hafer teils gut in Kleinsibirien, Gerste teils gut. Im Süden von Westsibirien wird ein unbefriedigender, teils schlechter Erntertrag erwartet.

Kleines Feuilleton.

Die Bauart der Häuser von Konstantinopel. Von einem Kenner Konstantinopels wird uns über die Ursachen der schnellen Verbreitung des Brandes folgendes geschrieben: Die Hauptursache für das schnelle Umsichgreifen der Flammen bei jedem Brande Konstantinopels ist in erster Reihe in der Bauart der Häuser zu suchen. Es gibt vier verschiedene Bauarten. Die feuerfesteste Art stellen die sogenannten Karawankereien in Istanbul dar, die über Brandmauern von 1 Meter Dicke verfügen. Es sind ungefähre Bauten, die einer Ausdehnung des Brandes manchen Widerstand entgegensetzen. Die zweite Art der Häuser findet sich in Galata und Pera. Es sind schöne, moderne Einfamilienwohnungen und werden meist von Europäern bewohnt. Sie sind nach der Art der Briten in untern europäischen Städten erbaut. Die dritte Art ist bei den kleinen Häusern im türkischen Viertel vertreten. Es sind Holzhäuser, denen das Aussehen richtiger Häuser durch Verleihen ist, daß sie mit Marmor bemalen sind. Diese Häuser bieten naturgemäß den Flammen nur sehr wenig Widerstand. Schon besser sind hierin die Häuser der vierten Art zu bewerten, die einen steinernen Unterbau und einen hölzernen Oberbau haben. Aber auch diese Häuser bieten noch eine große Gefahr für die Entstehung von Bränden, da gewissermaßen immer nur die Hälfte der Häuser feuerfest gebaut ist. Die moderne Zeit weiß allerdings trotz aller Mängel schon ungeheure Verbesserungen beim Bau der Häuser auf. Früher waren die Häuser eine schwere Gefahr für die Sicherheit der Stadt. Das läßt sich schon daraus erkennen, daß in drei verschiedenen Bränden nicht weniger als 20 000 Häuser den Flammen zum Opfer fielen. Im Jahre 1870 vernichtete der große Brand allein 7500 Häuser und das ungeheure Feuer vom 24. August 1908 forderte 6000 Häuser. Vielleicht wird man jetzt in Konstantinopel endlich daran gehen, auch für die Feuerfestigkeit der menschlichen Wohnungen die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen zu treffen.

Verantwortlich für Politik: Joseph Straub; für Sozial- und Kommunalpolitik und den übrigen redaktionellen Teil: C. B. Redemann; für den Inseratenteil: Paul Ruzmann. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtlich in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Berlin O., Behrenstraße 27.

„Nun, es muß ja nicht gleich ein Roman daraus werden. Aber es ist das erste Mal, daß ich Gelegenheit haben soll, einen Künstler gleichsam in seinem Schaffen zu belauschen, und ich mache gar kein Fehl daraus, daß ich mir das sehr schön vorstelle. Noch dazu, wenn es sich gerade um Gerhard Brugger handelt.“

„Wie? Kennst du ihn denn schon?“

„Nein — nur aus seinen Werken. Aber sie sind nach meiner Meinung das Schönste, was die moderne Kunst überhaupt hergebracht hat. Und es ist nicht schwer, aus seinen Schöpfungen einen Schluß auf die Persönlichkeit des Meisters zu ziehen.“

„Na, du wirst dich ja morgen überzeugen können, inwiefern deine Schlußfolgerungen zutreffen waren. Aber ich rate dir noch einmal: Nimm dein Herz in Acht! Künstler sind immer gefährlich, und ich möchte nicht, daß es am Ende gar zu einem Duell käme. Dieser Brugger ist nämlich ein Wesen an Leidenschaft, wie du wohl gleich auf den ersten Blick wahrnehmen wirst.“

Nun endlich gaben sie sich den unwillkürlich allerleichen Kuß, und Eva hatte jetzt eigentlich zu Bett gehen zu sollen. Aber sie war noch gar nicht müde und setzte sich darum an das offene Fenster, durch das die weiche Luft der schönen Sommernacht hereinströmte. Am sternbesäten Himmel stand die volle Scheibe des Mondes und goß ihr bühnliches Silberlicht über die leise bewegten Wipfel des Parkes. Eva konnte diesen herrlichen alten Park bis in seine verborgenen Winkel hinein, und plötzlich überkam sie ein unwiderstehliches Verlangen nach einem romantischen nächtlichen Spaziergang auf den wohlvertrauten, mondbesätenen Wegen. Zu fürchten hatte sie hier nichts, und allsumweit brauchte sie sich ja auch nicht vor Schloße zu entfernen. Gewöhnlich, jeder Eingebung ihres etwas tapferigen Köpfcens nachzugeben, warf sie darum einen letzten Schalk über ihr Restkostüm und schlüpfte durch ein innen verschlossenes Seitenportal, das sie hinter sich offen ließ, in den märchenhaft leuchtenden Abend hinaus. Kein anderer Kuß als das süßende Rauschen der Wipfel und hier und da das schwache Piepsen eines träumenden oder aus dem Schlaf geweckten Vögels klang in die Anstalt ihrer gehobenen Empfindungen hinein. Der Gegenstand ihrer Gedanken war Gerhard Brugger, der berühmte Künstler, von dem sie seit zwei Jahren alle schönen und eleganten Frauen der hauptsächlichsten Gesellschaft malen ließ, und der für sie trotz mancher abfälligen Kritik, die sie über ihn gelesen, ein Gegenstand höchster Bewunderung war. Sie ließ alle ihr bekannten Porträts berühmter Maler an ihrem geistigen Auge vorüberziehen und fragte sich, wenn von ihnen er wohl ähnlich sein möge. Dürer, da Dyt, Rubens — sie alle mußten ideal schönere Männer gewesen sein. Wie hätte also Gerhard Brugger anders als von idealer Mannesgröße sein können!

Sanz eingespinnen in das Gewebe ihrer lebhaften Phantasie, war Eva bis an das kleine Rondelet gelangt, das schon bei früheren Besuchen auf Oibersdorf immer ihr Lieblingsplätzchen gewesen war. Und eben wollte sie sich auf eine der Steinbänke niederlassen, als sie zu ihrem Schrecken wahrnahm, daß sie nicht allein hier war. Eine männliche Gestalt hatte sich bei ihrer Annäherung erhoben. Ein breittüppiger, weißer Sommerhut wurde von einer auffallend weißen und wohlgepflegten Hand gelüftet, und ihrem erstaunten Blick enthielt sich ein von langem dunklem Gelock

umwalltes, edel gebildetes Haupt — ein Kopf, wie herausgeschnitten aus Rafaels Selbstporträt.

Gerhard Brugger! zude es durch ihre erschauernde Seele. Unter Tausenden würde sie ihn erkannt haben. Nur daß er noch so moienfrisch und junglingschlant sein konnte, hatte sie nicht erwartet. Nun begriff sie allerdings die Befürchtungen und Warnungen ihrer Cousine. Was war der kurzgedorene, sonnenverbrannte Blondkopf des Freiherrn von der Esche neben diesem Künstlerhaupt! Was waren seine stählernen Keitermützen neben der geschmeidigen Ziellichkeit dieser von einem todt geschnittenen Sammetjacket eingeschlossenen Gestalt!

„Ich bitte tausendmal um Verzeihung, mein gnädiges Fräulein,“ sagte er unter immer wiederholten Verbeugungen. „Ich glaube ja nicht, daß noch jemand außer mir ein Verlangen fühlen könnte, diese mondbelegte Zaubernacht zu genießen. Ich gebe zu, daß es eine Dreistigkeit war, aber —“

Seine edle Bescheidenheit hatte für Eva etwas geradezu Ergreifendes. Tapfer gegen die eigene Bescheidenheit ankämpfend, kam sie in ihrem lebenswichtigen Tone zu Hilfe.

„Nicht doch, mein Herr! Der Park steht allen Gästen des Schloßes zur Verfügung. Und daß diese herrliche Nacht gerade einen Künstler unwiderstehlich in ihren Bann ziehen mußte, begreife ich sehr gut.“

Er sah sie mit leuchtenden Augen an, und seine frauenhaft schöne Grazie legte sich auf jene Stelle, wo — wenn auch nicht ganz mit Recht — den Blick seines Herzens zu vermuten schien.

„Ich danke Ihnen, mein gnädiges Fräulein! Daß Sie mich einen Künstler nennen, macht mich stolz. Ja, mehr als das, es macht mich glücklich. Wenn man soviel Mißachtung und Geringschätzung ertragen muß —“

Daß ein Mann von seiner Bedeutung sich ein paar abfällige Kritiken so zu Herzen nehmen konnte, war für Eva eine neue Lebensfrage. Und es klang sehr aufrichtig, da sie erwiderte: „D. aus solchen Rückgeleiten dürfen Sie sich nichts machen. Meine Freundinnen und ich, wir sind jedenfalls immer ganz entzückt von Ihren Schöpfungen gewesen.“

Wieder neigte er sich vor ihr wie ein Page vor seiner Königin. „Na, die Damen!“ sagte er schwermütlich. „Sie allein sind es, die meiner Kunst eine gerechte Würdigung nicht verlagern. Ihrer Berherrschung wird darum auch mein ganzes Leben gewidmet bleiben. D. mein gnädiges Fräulein, wenn ich hoffen dürfte, daß Sie mir erlauben, meine Kunst auch in den Dienst Ihrer Schönheit zu stellen —“

Eva lächelte sich heiß überleitet, aber als wohlherzogenes junges Mädchen wurde sie sich zugleich der Notwendigkeit bewußt, diesem romantischen nächtlichen Weileinsein mit einem Manne, den sie zum ersten Mal im Leben sah, ein Ende zu bereiten. Mit einem dankenden Neigen des Köpfcens sagte sie:

„Sie erweisen mir mehr Ehre, als ich verdiene. Und außerdem sind Sie ja, soviel ich weiß, vorläufig mit der künstlerischen Beherrschung meiner Cousine, der Frau von Lendringen, beschäftigt.“

„Aberdings! Aber das macht nichts. Es bleibe noch Zeit genug für Sie übrig. D. Sie ahnen nicht, was ich aus Ihnen machen würde — eine Venus, eine Juno, eine —“

Nun war es in der Tat höchste Zeit zum Rückzuge. Wir werden morgen oder bei passender Gelegenheit weiter darüber sprechen,“ fiel Eva ihm in die Rede. „Für jetzt will ich Sie in Ihrem Naturgemüß nicht länger stören. Gute Nacht, Herr Brugger!“

Ohne seine Antwort abzuwarten, eilte sie in der Richtung nach dem Schloße davon und warf sich drüben in ihrem Zimmer mit heißen Wangen und pochendem Herzen nieder. Diese nächtliche Begegnung mit dem großen Künstler war das romantischste Ereignis ihres ganzen Lebens, und mit wachen Augen träumend, spann sie es in ihrer Phantasie weiter und weiter aus, mit wannigen und zugleich klaren Erwartungen der Wirklichkeit des kommenden Tages entgegensehend, der für Egon von der Esche wohlwiegend ein wenig erfreulicher würde. —

So lange hatte Eva geschlafen, und so spät hatte sie sich die Schokolade ans Bett bringen lassen, daß sie mit ihrer Heide natürlich befonders sorgfältigen Toilette eben fertig geworden war, als man sie zum Lunch rief.

Im Frühstückszimmer waren die übrigen Schloßbewohner bereits versammelt, lauter alte Bekannte, bis auf einen, den Eva noch nie gesehen hatte, einen sehr kleinen und sehr dünnen ältlichen Herrn mit stark angegrautem Bart, einer mächtigen Glatze und einer in verächtlicher Röte schimmernden Nase.

„Welch ein Scheußfall!“ dachte sie. Im nächsten Augenblick aber konnte sie nur noch mit trapper Not einen Aufschrei der höchsten Befürzung unterdrücken, denn ihre Cousine hatte mit einem schelmischen Schalk vorstellend gesagt:

„Unser hochverehrter Meister Gerhard Brugger, der mir in seiner Lebenswürdigkeit das Opfer gebracht hat, sich auf einige Wochen von Gattin und Kindern zu trennen, um mich zu malen.“

Der kleine Dide machte eine kurze ungehörige Verbeugung. Evas Augen aber irrten vergebens umher, um den Gegenstand ihres höchsten Sommerachts-traumes zu erpähen. Er war nicht da, und er wurde auch offenbar gar nicht erwartet, denn es war kein Bedarf für ihn aufgelegt, und man ging ohne ihn zu Tisch. Der Freiherr von der Esche hatte in der angebeteten Eva zu seiner Betrübnis heute eine sehr unaufmerksame und zerstreute Nachbarin, und als man nachher zu einer Tennis-Partie aufbrach, schloß sie sich unter dem Vorwande einer beginnenden Migräne aus. Hertha war so fürsorglich, sie auf ihr Zimmer zu geleiten, aber als sie Arm in Arm über einen Korridor schritten, fuhr Eva plötzlich heftig zusammen. Denn am Ende des Ganges hatte sie den jungen Mann mit der Rafael-Physiognomie stehen sehen, der dort in beuoter Haltung auf etwas zu warten schien.

„Um Gotteswillen, Hertha,“ flüsterte sie. „Wer ist dieser Herr?“

„Der?“ gab die Schloßherrin ebenso leise zurück. „Ein gewisser Müller, den ich für ein paar Tage habe herkommen lassen, weil er mir für Gesichtsschönheitspflege und andere kleine Prozeduren der Schönheitspflege empfohlen worden ist. Ein etwas überpannter Mensch, aber völlig harmlos und in seinem Fach recht geschickt.“

„Ich will doch lieber auch Tennis spielen gehen,“ sagte Eva mit abgemindertem Gesicht, und die brennende Röte ihrer Wangen zu verbergen. „Der Freiherr schien sich getränkt zu fühlen, als ich mich auslöschte, und er hat es eigentlich nicht um mich verdient, daß ich ihm wehthue.“

Nun, da scheint ja alles glücklich auf dem besten Wege, dachte die Baronin, als sie ihre junge Cousine leichtsinnig davonziehen sah. Und sie hatte sich nicht getraut, denn noch an demselben Abend hatte sich der Freiherr Evas Jawort errungen.